BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 58 / Jahr 6* *Wien, Mai 2020*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

Grußworte von Gefangenen für das abgesagte ABC Festival 2020

wie ihr vielleicht mitbekommen habt, mussten wir unser Festival Ende April aufgrund der aktuellen Situation ja leider absagen.
Wir hatten aber schon davor verschiedene Gefangene gebeten, ob sie (wieder) Grußworte für das Festival schreiben möchten und haben auch einige Antworten bekommen. Diese möchten wir hier im folgenden abdrucken. Vielen Dank und solidarische Grüße auch an dieser Stelle an die Gefangenen, die uns ihre Grußworte zukommen ließen.

Ein Gruß aus dem Knast

Anarchistische Ideen und die aus ihnen resultierenden Kämpfe gegen jede Herrschaft, leben und entwickeln sich sich in sozialen Räumen. Räume in denen Individuen miteinander und revolutionären Ideen in Kontakt und Verbindung treten. Durch die Geschichte hindurch findet sich an solchen Orten auch eine revolutionäre Kultur. So haben z.B. aus Italien in die USA ausgewanderte Anarchist*innen, Anfang des 20. Jahrhunderts Theater-Abende, Lesungen oder auch anarchistische Picknicks organisiert. Oft gab es bei solchen Anlässen Lotterien, deren Preise Nahrungs- und Genussmittel, Bücher oder auch mal ein Revolver waren. Die Einnahmen dieser Lotterien waren für die materielle Unterstützung gefangener Anarchist*innen und ihrer Familien bestimmt.
Eine solche Kultur gibt es auch heute. Berechtigterweise gibt es die Kritik, dass Solidarität teilweise auf eine solche Kultur der materiellen Unterstützung reduziert wird. Wie so oft, hilft es zu differenzieren, die Dinge nicht zu verwechseln und zusammen zu werfen. Eine anarchistische Kultur kann und sollte die revolutionären Kämpfe, Solidarität, Selbstorganisation und direkte Aktionen nicht ersetzen. Aber sie kann diese sicherlich begleiten und verbreiten, indem sie diese thematisiert, ihnen verschiedene Ausdrücke verleiht.

Ich kann von mir selbst sagen, dass ich, wie viele meiner Mitstreiter*innen, durch Punk-Konzerte und Subkultur zu meinen anarchistischen Ideen gefunden habe und Teile dieser Kultur bis heute sehr zu schätzen weiß. Es freut mich zu sehen, dass es wieder mehr anarchistische Kultur mit bewussten, subversiven Inhalten gibt, wie Theater-Vorstellungen, die Tattoo-Zirkusse, Lese-Abende in anarchistischen Bibliotheken … oder das Anarchist Black Cross Festival in Wien. Als gefangener Anarchist bedanke ich mich für die Unterstützung, die durch diese Veranstaltungen organisiert wird.

Ich wünsche eine gute Zeit und viel Spaß. Eine solidarische Umarmung an die Mitstreiter*innen auf den Straßen, in den Knästen und denen auf der Flucht.

Freiheit und Anarchie!

Ein gefangener Anarchist, März 2020

Solidarische Grüße aus Freiburgs Knast in Süddeutschland!

Zum 8. Mal findet heuer das abc Solidarity Festival statt. Auch wenn ich selbst noch nie persönliche vor Ort dabei sein konnte, so fühle ich mich doch Euch allen solidarisch verbunden.

Knastmauern können nämlich die Körper der gefangenen Menschen festhalten, aber sie werden nicht die solidarischen Bindungen zwischen den Menschen vernichten. Auch wenn das immer wieder versucht wird.

Nach über 20 Jahren in deutschen Gefängnissen wird mir immer bewusster, wie wichtig es ist, mit Menschen außerhalb der Mauern Kontakt zu halten und in Beziehung zu sein. Ich beobachte viel zu oft, wie hier im Knast Menschen vereinsamen und zurückgeworfen auf die Isoliertheit im Gefängnis verblassen sie eines Tages, werden fast zu leeren Hüllen. Das ist, was Knast mit Menschen macht. Zum einen wird versucht, den rebellischen Geist der Gefangenen zu brechen, alles im Namen der sogenannten „Re-sozialisierung". Aber eher um dann fügsame Arbeitsbienen vor die Mauern schicken zu können, die sich in den kapitalistischen Verwertungsprozess schweigsam einordnen. Das ist nämlich der Sozialisationsprozess der gefordert wird.
Zum anderen gehört es zum Wesen von Knästen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ihre Seele zu verlieren scheinen, seelisch erdrückt von den Mauern und vernarbt von den Stacheldrahtzäunen. Nur sind diese Verletzungen nicht so leicht erkennbar, wie ein gebrochenes Nasenbein, oder ein blau geschlagenes Auge!

Hier setzt abc ein Zeichen! Solidarische und parteiische Unterstützung für jene, die sich vielfach nicht alleine wehren können. Die Publizierung der Situation hinter den Knastmauern. Solidarische Begleitungen derer, die von den Repressionsapparaten verfolgt werden.

In Wien, haben einige Leute nach der Silvesterparty 2018/2019 Post vom Gericht bekommen. Nur weil PolizistInnen gehört haben wollen, dass jemand „ACAB" gerufen haben soll. Und wer links ausschaut, der muss ja dann jene Person sein, die so was ruft!
Den Verfolgten in Wien von hier aus die besten Wünsche und dass sie sich niemals werden einschüchtern lassen.

Solidarische, herzliche und kämpferische Grüße hier aus Freiburg!
In der Hoffnung, eines Tages auch mal persönliche bei Euch sein zu können.
Für eine Gesellschaft ohne Knäste.

Thomas Meyer-Falk
- Langzeitgefangener seit 1996 -



Grußworte von Andreas Krebs



Meine Lieben vom ABC-Festival!
Diesmal versuche ich Euch ein paar Grußworte zukommen zu lassen und möchte zuerst meinen herzlichen Dank aussprechen für das, was alle Menschen bisher für mich getan haben und wie sehr sie alle hinter mir stehen.

Einen Dank an Euch ALLE!

Ich hoffe und wünsche Euch allen ein gutes Anarchist Black Cross Festival und vor allem, dass ein guter Austausch untereinander stattfindet insbesondere über das Thema Haft und was wirklich hinter den Mauern geschieht.

Ich denke, dass ich zu diesem speziellen Thema bisher einiges beigetragen habe und noch werde, mit den 200 Seiten die ich nun auf den Weg schickte zum Veröffentlichen oder gar Buchdruck.

Leider spitzt sich die ganze Situation für alle Inhaftierten in Italien sehr zu und es kommt zu vielen Revolten, auch in meiner Haftanstalt. Denn für die Menschen wurde jeder Besuch bis auf weiteres gesperrt und auch die Angehörigen vor den Haftanstalten protestieren immens, was sich auch in Deutschland und Österreich im TV zu sehen gewesen ist. Ich verstehe die Menschen, denn auch durch die Bediensteten selbst kann dieser Virus in die Anstalt gebracht werden und die Sicherheitsvorkehrungen werden bis jetzt nicht getroffen, so dass die Beamten ebenfalls auf Symptome und so weiter untersucht werden, wenn sie die Anstalt betreten. Aber nicht nur die Beamten, auch Sozialdienst, Mediziner, Arzthelfer etc. werden beim Betreten auf erhöhte Körpertemperatur untersucht.

Keine Handschuhe oder Mundschutz, was eigentlich Voraussetzung hierfür wäre. Darum verstehe ich das ganze Verhalten der Inhaftierten und deren Angehörigen sehr gut. Es gab mittlerweile auch Todesfälle unter den Gefangenen, leider.

Zu meiner Situation persönlich möchte ich heute nichts schreiben, da es ohnehin bekannt ist und ich jede noch so kleine Kleinigkeit an ABC Wien schreibe und berichte. Wie sehr wünsche ich mir bei Euch sein zu können, zu berichten was hier los ist und was aus den Gefangenen systematisch gemacht wird. Doch das würde wahrscheinlich den Rahmen der ganzen Veranstaltung sprengen, soviel wäre zu erzählen. Mittlerweile habe ich für mich entschieden, einen Verlegungsantrag zu stellen in Richtung Norditalien, wo die Haftbedingungen um einiges besser sind und mit einer kleinen Hoffnung, dass mir medizinische geholfen wird.

Für alle Menschen die gerade bei diesem Festival sind, die mich persönlich kennen oder auch nur durch Berichte im Netz möchte ich mich für die ganze Solidarität, Anteilnahme und auch nicht zu vergessen den hohen finanziellen Aufwand von ganzem Herzen bedanken!

Wie gerne würde ich nur ein Stück davon zurückgeben, mich in irgendeiner Weise revanchieren. Doch was bleibt sind nur meiner Briefe und Aufzeichnungen an Euch alle. Ich verstecke mich hier nicht, trotz des schweren Vorwurfs der Zugehörigkeit zu einer linksextremen Terroreinheit, wie es mittlerweile im neuen Urteil von vor einem Jahr und vier Monaten steht, für die Flucht aus dem Hausarrest.

Ja, auch dafür hat man mich belangt und anscheinend sind ihnen 24 Jahre nicht genug.

Nun warte ich auf die nächste Instanz in der Hoffnung, dass mein Gutachter, den ich Dank euch allen bezahlen kann, ein Professor aus Rom und bekannter Sachverständiger in Sachen Pathologie, meine Unschuld beweist und das Gericht endlich einlenkt. Doch sehe ich es so, ich muss auf die Laune des Richters hoffen.

Hier geht es nicht mehr im Namen des Volkes, sondern ganz allein um seinen Gemütszustand und ob er an diesem Tag auch gut drauf ist. Nicht mehr und nicht weniger. Leider hat man aufgrund der Virus-Panik alle weiteren Gerichtstermine ausgesetzt und so warte ich wahrscheinlich noch länger und diese nächste Instanz.

Nun habe ich doch ungewollt von mir berichtet, entschuldigt. Aber eines liegt mir immer wieder am Herzen, mich zu bedanken für alles was IHR für mich tut und euch engagiert!

Ich danke Euch allen nochmals! Nichts ist für mich von Selbstverständlichkeit und alles, was für mich getan wird, schätze ich wahnsinnig!

Nun meine Lieben, Schluss damit, und ich wünsche Euch ein tolles und friedliches Festival und dass die Drecksbullen die Veranstaltung in Ruhe lassen!

Meine Lieben, ich sende Euch die allerliebsten Grüße nach Österreich und mit meinen Gedanken und mit meinem Herzen bin ich fest bei Euch!

DANKE!

Euer Andreas Krebs
Neapel, 09. März 2020

Grußworte aus dem Knast

Hallo ihr Lieben auf dem ABC-Fest 2020!

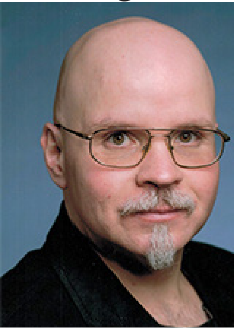
Leider habe ich das Pech, zur Zeit in U-Haft zu sein. Deswegen kann ich nur auf diesem Wege einige Gedanken & Grüße übermitteln. Eine dankenswerte Gelegenheit, denn es ist ohne Frage wichtig, die Gefangenen in die Diskussionen & Kämpfe gegen die Einsperrungsmaschinerie einzubeziehen. Veranstaltungen wie diese hatten für mich stets eine große Relevanz. Kritik, die den subkulturellen Charakter solcher Events als identitäre, selbstbezogene, pseudorebellische Wohlfühlzonen denunzieren will, greift mir zu kurz. Sie vergisst dass enorme Potenzial gut gepflegter, bewusst geführter, rebellischer Beziehungen, die eben auch in diesem Rahmen gedeihen. Hier entstehen Räume, in denen sich Individuen im Austausch über gemachte Erfahrungen, gewagte Projekte und ehrliche Kritik gegenseitig inspirieren. Ich mache gerade die ganz unmittelbare Erfahrung, welchen immensen Wert solche Auseinandersetzungen haben. Das Selbstbewusstsein, mit dem es uns gerade gelingt der uns widerfahrenen Repression zu begegnen, ist nicht zuletzt Frucht intensiver Auseinandersetzungen über Solidarität, individuelle wie kollektive Bedürfnisse und in diesen gemeinsam gestalteten Prozessen entwickeltes Vertrauen. Was will jede*r einzelne, sollte es zur Verhaftung kommen? Wie steht's um das familiäre Umfeld? Welche Rolle spielen für uns mehr oder minder institutionalisierte, spezialisierte Antirepressionsstrukturen, welche Rolle und Kapazitäten trauen wir der individuellen und kollektiven Initiative zu? Sich unter vielen anderen auch diesen Fragen gewidmet zu haben, zahlt sich aus. Gewisse grundsätzliche Entscheidungen gemeinsam zu treffen bevor irgendwann am frühen Morgen die Tür aus den Angeln fliegt, schafft ein (Selbst-)Vertrauen, an welchem sich die Behörden die Zähne ausbeißen.

Für eine solche Eindeutigkeit in unserer Haltung, für Konsequenz und Kohärenz in unseren Handlungen braucht es ein klares Verständnis nicht bloß von uns selbst, sondern auch der repressiven Mechanismen im Allgemeinen. Und dieses Verständnis, dieses Wissen kann uns in die Lage bringen, die Subversion der antiautoritären Verhältnisse voran zu bringen.
Nutzt also diese Tage (und alle anderen), um subversive Beziehungen, aggressiv-solidarische Bande zu knüpfen. Und: Trinkt Cocktails, spielt Luftgitarre zu „Breaking the Law" und schreibt ne Karte ins Gefängnis. Das würde ich tun, und ich kann's nicht, also müsst ihr's tun.

Solidarische Grüße aus dem Knast! Bis alle frei sind!



[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: „Der 1. Mai – eine Gefangenen Perspektive“



In jedem Moment unseres Lebens stehen wir vor der Wahl. Entweder solidarisch leben oder unsolidarisch! Entweder auf eine lebendige Zukunft hin oder rückwärtsgewandt!

Entweder mutig unsere eigenen Wege suchend oder anderen auf den ausgetretenen Pfaden nachlaufend.

Das gilt für Menschen in Gefangenschaft, genauso wie für alle anderen. Und in den heutigen Zeiten von Corona und unzähligen staatlichen Maßnahmen stellt sich die Wahl: Entweder für Befreiung oder für das Kapital. Die Wirtschaft soll florieren, aber wer in München auf einer Parkbank ein Buch liest, der wird von der Polizei abgeführt.

Der Konsum soll wieder angekurbelt werden, aber wer auf der Straße demonstrieren will, dem droht die umgehende Einknastung, in Sachsen vielleicht die Unterbringung in der Psychiatrie, wo nämlich einige Zellen freigeräumt wurden, für besonders hartnäckige Maßnahmen-Verweigerer*innen.

All das erleben in dieser und ähnlicher Form gefangene Menschen schon seit es Knäste gibt. Die staatliche Institution regelt den Bewegungsradius ebenso, wer wie mit wem wann und wo in Kontakt treten darf. Und reagiert mit strengen Konsequenzen bei Regelverletzungen.
Entweder – oder !

Thomas Meyer-Falk,
z.zt. JVA (SV),
Hermann-Herder-Straße 8,
79104 Freiburg
Deutschland
https://freedomforthomas.wordpress.com

[Italien] Nachrichten über Beppe aus dem Gefängnis von Pavia (Op. Prometheus)

quelle: roundrobin.info, übersetzt von panopticon.blogsport.eu



Wir haben in den letzten Tagen erfahren, dass das Gericht von Genua den Antrag auf Hausarrest aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt hat, den der Anwalt Sommovigo für Giuseppe Bruna gestellt hatte.

Der Gesundheitszustand von Beppe, insbesondere das Risiko eines Covids, da er vor anderthalb Jahren wegen einer schweren Bronchopneumonie ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wurde nicht einmal berücksichtigt, wie z.B. die Bedingungen der mit Schimmelpilzen gefüllten Zelle, in der er festgehalten wird.

Stattdessen wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass Beppe während des Verhörs nicht geantwortet hat und dass sein Verhalten dann nicht angemessen erscheint, um eine Distanz zu seiner Lebensweise vor seiner Verhaftung und seinen Bindungen zu demonstrieren. Das ist natürlich nichts Neues, aber ein weiterer Beweis dafür, dass selbst Hausarrest aus gesundheitlichen Gründen in der Tat als Belohnung für die Gesetzgebung angesehen werden.

Der Antrag war auch der mit der Operation Prometheus befassten Staatsanwaltschaft vorgelegt worden, die bis heute noch keine Entscheidung getroffen hat.

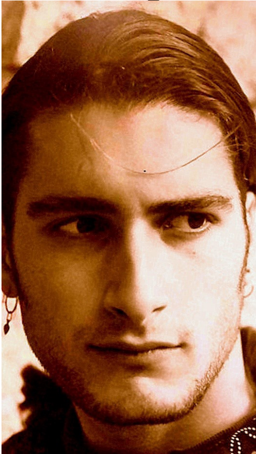
Beppe hat regelmäßigen Zugang zu Videoanrufen, hat das Geld und das Paket erhalten. Wir erhielten einen Brief von ihm, in dem er an seine Vergangenheit als sozialer Gesundheitshelfer in Seniorenzentren erinnert. Seine Kämpfe mit den Gesundheitsbehörden und leider auch mit Ärzten und sogar Krankenschwestern. Die üblichen Bilder von internen Kriegen, aus denen eine gewisse Hoffnung für die Arbeiterinnen und Arbeiter entstehen könnte, in der nächsten Zeit abzuhauen.

Schließlich hat der Mailänder Beschaffer die Prometheus-CDs mit lesbaren Dateien verschickt. Alle Anwälte werden voraussichtlich innerhalb der nächsten Woche Kopien erhalten.

Bis bald für weitere Neuigkeiten.

[Italien] Davide Delogu ist im Hungerstreik – Unterstützungsfonds

quelle: kam per mail



Seit dem 29. Februar ist Davide in Isolationshaft (und das obwohl ein Gefangener normalerweise „nur“ bis zu 15 Tagen in Isohaft bleiben darf). Er wurde aus „Sicherheitsgründen“ aus dem Rossano Calabro Gefängnis in das Pagliarelli Gefängnis auf Sizilien verlegt. Der Richter des Strafvollstreckungsgerichts von Palermo, Dr. Agnelli, entschied am 22. April die Disziplinarmaßnahme/Zensur zu verlängern, obwohl diese bereits am 18. April ausgelaufen war. Als Begründung wurden die üblichen und ermüdenden Sicherheitsbedenken angeführt. Davide befindet sich seit dem 24. April im Hungerstreik dagegen.

Wenn ihr Davide schreiben möchtet:

Davide Delogu
Casa circondariale di PALERMO – Pagliarelli
Piazza Pietro Cerulli, 1
90129 – PALERMO (Palermo)
Italy

Der Unterstützungsfonds für den anarchistischen sardischen Gefangenen Davide Delogu

Ziel dieses Projekts ist es David in jedem Aspekt seines gegenwärtigen Haftzustands und in all seinen Bedürfnissen zu unterstützen. Durch monatliche Zahlungen von Geld werde Zahlung von Anwaltskosten und Reisen für diejenigen, die die Interviews durchführen, sowie Pakete, Bücher und alles, was er sonst noch braucht möglich gemacht.

David verbüßt nach seiner letzten Verhaftung im Jahr 2010 eine lange Gefängnisstrafe von 17 Jahren. Nachdem er aus Sardinien abgeschoben wurde hat er im Laufe der Jahre unzählige Strafversetzungen wegen seiner Kämpfe erlitten. Er wurde aus seiner Familie und von denen, die die Befragungen durchführten, entfernt. Er hat viele interne Beschwerden angesammelt, hat die Dunkelheit der totalen Isolation und der 14 BIZ mehr als 2 Jahre lang ununterbrochen erlebt und trotzdem hat er nie den Kopf gebeugt.

In diesen Jahren hat David nicht nur einen gnadenlosen Krieg gegen das Gefängnissystem geführt, sondern er hat uns auch gezeigt, wie das volle Bewusstsein eines unvermittelten revolutionären anarchistischen Kampfes trotz der Niederträchtigkeit der Zeit, in der wir leben, weiterhin lebendig bleibt. Er hat sich nie davor gescheut, weiterhin seinen theoretischen Beitrag zum sardischen und internationalen anarchistischen Kontext zu leisten und in den verschiedenen Gefängnissen, in denen er inhaftiert war, interne Aktionen durchzuführen.

Bis heute ist seine endgültige Verurteilung für 2027 vorgesehen, wobei die verschiedenen Prozesse, die ihm noch bevorstehen, nicht mitgerechnet sind (z.B. den Fluchtversuch aus dem Gefängnis von Syrakus im Mai 2017 betreffen, der zu neuen Verurteilungen führen könnte). In Anbetracht dessen glauben wir, dass wir ihm mit einem solchen Projekt konsequenter und langfristiger zur Seite stehen können, da wir heute und in Zukunft über einen umfangreicheren Barfonds für die verschiedenen Ausgaben verfügen.
Kontoverbindung:

Laura Gargiulo
IBAN: DE27E03069676845103275l4549
Für Informationen und Kontakte:
SardegnaAnarchica@tiscali.it
Link: https://sardegnaanarchica.wordpress.com/2019/11/19/nasce-la-cassa-di-sostegno-perlanarchico-sardo-prigioniero-deportato-davide-delogu/

Davide Delogu:
„Die Hauptanklage gegen mich ist versuchter Mord, mit einer Strafe von 12 Jahren. Während dieser vom Staat und seinen Bediensteten auferlegten Todeszeit ist es notwendig, ein aktiver und integraler Bestandteil des Kampfes zu sein und zu versuchen, mit all denen, die für den Widerstand kämpfen, gegen diese gegenwärtige Situation der Gefangenschaft anzugehen. “

Alfredo Cospito:
„Die konsequenteste Geste für einen anarchistischen Gefangenen ist die Flucht, wir haben in diesem Moment einen sardischen Genossen, der seit Jahren unter der Deportation aus seinem Land und einer fast ununterbrochenen Zensur für seinen Fluchtversuch, für seine Kampflust und Irreduzibilität leidet.“

[Deutschland] Feministischer Aufruf zur grenzenlosen Solidarität für Hülya und Sunny und allen inhaftierten Frauen* Danksagung und Update

quelle: abcdd.org



Stellvertretend für die Frauen* in der JVA Chemnitz möchten wir uns von ganzem Herzen bei euch bedanken!

Am 11.04.2020 veröffentlichten wir einen Aufruf zu den aktuellen Zustände hinter Gittern mit der Bitte gegen die verstärkte Isolation in Zeiten vom Coronavirus SARS-CoV-2 Geld für die Telefonkosten der gefangenen Menschen zu spenden und solidarische Briefe zu verschicken. Hiermit wollen wir euch über die aktuelle Situation informieren, euch aufrufen weiter solidarisch zu sein und euch danken! Im Folgenden eine Danksagung von Sunny aus der JVA Chemnitz:

„Wow :) Danke <3 17.04.2020
Ich bin einfach nur mega sprachlos über so viel Solidarität und Hilfsbereitschaft für uns.
*Ein mega Dankeschön von Herzen an jeden einzelnen Spender*In. Ihr seid unglaublich smile. Vor wenigen Sekunden habe ich erfahren, dass innerhalb nicht einmal einer ganzen Woche eine doch beachtliche Summe zusammen gekommen ist.*
Ich war und bin völlig geflasht davon.
Wenn die Frauen, deren Telefonnummern ich ebenfalls dafür weitergeleitet habe dann auf ihren Kontostand sehen, weiß ich ganz sicher, dass Tränen vor Freude kullern werden. Viele davon können so nach Wochen endlich einmal wieder die Stimmen ihrer Familien, Kinder und Freunden hören. Wovon viele selber zu diesen gehören, welche am Existenzminimum leben, auch durch Corona.

<3 Danke – ihr seid großartig <3“

Die Situation in der JVA Chemnitz ist weiterhin angespannt

Immer noch werden Informationen vorenthalten. Erst ab dem 04.05., weit über einem Monat nach dem Inkrafttreten von bundesweiten Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, soll nun auch in der JVA Chemnitz für die Ausbilder*Innen Mundschutzpflicht herrschen, weitere Maßnahmen werden noch verhandelt. Den gefangenen Menschen ist es seit dem 21.04. möglich Skype-Telefonate zu führen, jedoch sind diese auf nur 20-30 Minuten beschränkt, was eher als Vermeidungsstrategie von Aufständen als für den Ersatz der sonst 4 Stunden Besuchszeit im Monat gesehen werden kann. Katja Meier, sächsische Justizministerin bezeichnet diese Maßnahme als „familienorientierten Strafvollzug“1. In anderen JVAs, wie beispielsweise in der JVA Untermaßfeld sind die Zustände noch zugespitzter. Dort wurde der Anstaltsarzt am 07.04. positiv auf SARS-CoV-2 getestet, was zu einem zeitweiligen Dauereinschluss der Gefangenen führte. Das bedeutet 24 Stunden Einschluss in der Zelle, kein Zugang zu heißem Wasser oder Duschen. Auf der Quarantäne-Station hält dieser Zustand mehrere Wochen an! Und nach nur 13 Tagen wurde der Anstaltsarzt wieder eingesetzt. Im Abschiebeknast Geldersheim in Bayern wurden 69 Personen positiv auf das Virus getestet, einem Sammellager, in dem 600 Menschen auf engstem Raum eingesperrt sind. Trotz dieser gravierenden Umstände in den deutschen Knästen wird weiterhin an der Straflogik festgehalten. Es werden Menschen inhaftiert, die sich nicht an die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen halten, was über das Infektionsrisiko hinaus völliger Irrsinn ist und konträr zu dem steht, dass einige gefangene Menschen zu Beginn der Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie entlassen wurden. Auf der Seite der criminals for freedom könnt ihr euch über aktuelle Entwicklungen zu Knästen und Corona auf dem Laufenden halten.

Wir fragen uns weiterhin was mit den Menschen passiert und passiert ist, die in der Vergangenheit durch blitzartige Entlassungen aus den Gefängnissen einer gesellschaftlichen Infrastruktur begegnen, die weder Anlauf- noch Beratungsstellen bietet – da unabhängige Auffangstrukturen und Orte fehlen, die ihren Schwerpunkt nicht auf Funktionsfähigkeit im Sinne der kapitalistischen Logik setzen. Damit wollen wir nicht sagen, dass wir uns gegen die Freilassung von Gefangenen aussprechen, vielmehr sehen wir den gesellschaftlichen Misstand von Auffangstrukturen für Menschen, die aus der sozialen Isolation im Gefängnis wieder in die Gesellschaft fei gelassen werden. Auch ist es zu Zeiten von Corona erheblich erschwert eine Lohnarbeit zu finden – wir haben von Menschen gehört, die wegen einer Geldbuße einsaßen (Ersatzfreiheitsstrafe) und frei gelassen wurden, nun jedoch aufgefordert werden in einem kurzen Zeitrahmen ihre Geldstrafe abzubezahlen, da sie sonst nach den Beschränkungen wieder im Gefängnis landen werden – wo soll das Geld herkommen?

Unsere Freundin Sunny berichtet weiterhin von staatlicher Willkür und Einschüchterungs-versuchen seitens der JVA: So wurde sie mehrmals wegen eines ihr gewidmeten Blogs, auf dem ihre Artikel veröffentlicht werden, zur Anstaltsleitung zitiert und ihr wurde gedroht, sie würde sich „auf rechtlich dünnem Eis bewegen.“ In der JVA Köln-Ossendorf befindet sich Hülya mittlerweile im Haus 10, dem Untersuchungshafthaus, muss aber trotzdem jeden Umschluss mit anderen Gefangenen beantragen.

Die Lage in den Knästen ist weiterhin fatal. Mittlerweile berichten einige Medien schlaglichtartig von den Zuständen hinter Gittern. Wir hoffen, dass es nicht nur bei einem kurzen Moment der gesellschaftlichen Solidarität bleibt. Seid deshalb weiterhin solidarisch und macht einmal mehr auf die derzeitige Situation in den Knästen aufmerksam. Wir hören erst auf, wenn alle Menschen frei sind.

Schreibt Briefe
Adressen:
Christine Schwenke // Lehmkietenweg 1 // 15926 Luckau // schwenke52@gmx.de

Sandra Walter // Thalheimerstr. 29 // 09125 Chemnitz
Hülya A. // Buchnummer: 84174a //JVA Köln // Rochusstraße 350 // 50827 Köln

Geht vor die Knäste!
Zeigt den Menschen, dass wir sie nicht vergessen haben.
Spendet!

Wer Kohle übrig hat, kann diese spenden, um Telefonanrufe zu ermöglichen:
*Kontoinhaber*In: SKDD // IBAN: DE57 4306 0967 1216 4248 00 // BIC: GENODEM1GLS Gemeinschaftbank eG // Verwendungszweck: Telefongeld Chemnitz*

Zu allerletzt wollen wir euch ein riesiges Dankeschön entgegenbringen! Danke, dass ihr auch in diesen Zeiten solidarisch seid und aktiv gegen die Isolierung von Menschen mit ankämpft!

---

*Wir wollen mit dem Sternchen darauf hinweisen, dass Geschlecht sozial konstruiert ist – also nicht losgelöst von gesellschaftlichen Einflüssen betrachtet werden kann und immer wieder neu in Interaktionen beobachtet, inszeniert und hervorgehoben wird.

[Deutschland] Brief von Kalito aus der JVA Tegel

Bei uns Inhaftierten werden gerade eine Menge Verbote durchgesetzt, unter anderen dass wir nur maximal einen Besucher empfangen dürfen und eineinhalb Meter Abstand einhalten müssen.
Fast alle Gruppen oder Gespräche werden gestrichen, und bei Nachfragen auf eine Virusuntersuchung wir man jedes Mal nur abgewiesen.

Doch die Beamten gehen jeden Tag nachhause und am nächsten Morgen kommen wieder in die Anstalt zum Dienst.
Wenn die Beamten den Dienst antreten werden sie nicht untersucht, auch nicht wenn sie einen Schnupfen oder Husten haben. Und man muss auch, wenn man es nicht möchte mit ihnen in Kontakt treten. Weiters werden seit mehreren Tagen Gefangene aus Moabit aus dem Haus 4 wo es Verdacht auf Corona Fälle gibt, ohne eine einzige Untersuchung zu uns verlegt.

Durch die Aktion der Anstaltsleitungen wir mit unserer Gesundheit gespielt und es werden auch keine Schutzmaßnahmen für uns getroffen. Jede Bitte danach wird einfach so ohne Bearbeitung abgelehnt.
Es ist sehr wichtig, dass die Öffentlichkeit und die Verantwortlichen es einsehen, dass sie mit uns, auf gut Deutsch gesagt, experimentieren.

Darüber zu Schreiben ist sehr dringend für unsere Gesundheit.

In Solidarität!
Free for all!
Beste Gesundheit und viel Kraft für alle!
Euer Kalito

In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
Die Gefangenenliste gibt es auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

Möglicherweise gibt es im Mai wieder eine Schreibwerkstatt. Haltet euch auf unserer Website am Laufenden.

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

[Deutschland] Einige Updates zu den Angeklagten im Parkbank-Verfahren und der Situation in Hamburger Knästen

quelle: parkbanksolidarity.blackblogs.org/



In der aktuellen Situation setzt der deutsche Staat auf die radikale Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens. Begleitet wird dieser Diskurs mit zahlreichen Überwachungs- und Verfolgungskompetenzen seitens der Sicherheitsbehörden, um vermeintliche Verstöße zu anden. Strafen für die Nichteinhaltung zum Teil sehr fragwürdiger Verhaltens- und Aufenthaltsverbote im öffentliche Raum werden begleitet von mehr Überwachungskompetenzen für Behörden, um Menschen via Handyortung ausfindig zu machen und zwecks Ansteckungsvermeidung zu isolieren. Hier handelt es sich zum großen Teil um Maßnahmen, welche Politiker*innen und Polizei seit Jahren fordern und welche nun im Fahrwasser der Pandemie Einzug in Gesetzgebung halten und so auch breiter angewendet zu werden drohen.

Gefangene in den Haftanstalten sind wohl am schärfsten von den Regelungen zur Vermeidung der Ausbreitung der Covid19 Pandemie betroffen. In den vergangenen Wochen wurden zum Teil ganze Stationen des U-Knastes Holstenglacis isoliert. Das bedeutet 23 Stunden Einschluss, quasi alleiniger Hofgang und wenig Kontakt zu mitgefangenen. Doch auch wenn sich Gefangene nicht wegen eines Verdachtsfalls in Isolation befinden, werden die ohnehin menschenunwürdigen Lebensbedingungen der U-Haft weiter radikal eingeschränkt. Die Zahl der Besucher*innen wird gekürzt, oder Besuche werden ganz gestrichen wenn sich zum Beispiel das LKA „nicht in der Lage sieht" die Besuche zu überwachen oder sich kein geeigneter Raum findet. Kommen Besuche zu Stande, sind diese oft wesentlich kürzer und nur hinter einer Trennscheibe möglich. Hier zeigt sich oftmals die schikanöse Willkür der „notwendigen Maßnahmen": Gellten für die Gefangenen und Besucher*innen strikte Regel deren Nichteinhaltung sanktioniert wird, verhalten sich die Schließer*innen zum Teil distanzlos. Telefonate sind wohl noch möglich, doch oft reicht das Geld nicht um die absurden Tarife zu zahlen. Profitieren dürfte wohl hier besonders der Telefonanbieter. Ob auch Post und Büchersendungen von den Maßnahmen betroffen sind bleibt abzuwarten….

Doch auch auf den Stratprozess von Häftlingen hat die aktuelle Situation starke Auswirkungen. Anstatt die Ansteckungsgefahr in den Knästen durch Entlassungen zu entschärfen – wie es an vielen Orten der Welt passiert – gilt in Hamburg für viele Prozesse die Deviese: Durchziehen kommme was wolle! Grundlage dafür bietet eine Gesetzesänderung für die Unterbrechungsfrist für Hauptverhandlungen. Läuft ein Prozess bereits konnte eine Verhandlung für maximal 3 Wochen unterbrochen werden. Wurden bereits über 10 Verhandlungstage durchgeführt lag die Frist bei einem Monat. Das neue Gesetz sieht vor Prozesse bis zu einer Dauer von 3 Monaten und 10 Tagen unterbrechen zu können. U.a der hat der Deutsche Anwaltsverein hier angemahnt, dass dies dazu führen könnte, dass Strafprozesse und so auch die Untersuchungshaftzeiten künstlich in die Länge gezogen werden könnten.

Wie geht es den Angeklagten im Verfahren gegen die 3 von der Parkbank?
Trotz der angespannten Situation im Zusammenhang mit den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie geht es den Angeklagten den Umständen entsprechend gut! Die zwei Gefährten, welche sich weiterhin in U-Haft befinden, sind trotz der zahlreichen Einschränkungen bei Besuchen und im Knastalltag gut drauf. Schreibt ihnen also weiter Briefe* und versucht die Kommunikation mit den Gefangenen besonders unter den jetzigen Haftbedingungen nicht abreißen zu lassen!

Auch der dritten Gefangenen, welche weiterhin unter Meldeauflagen draußen ist, geht es gut!

Wie steht es um das aktuelle Verfahren gegen die 3 von der Parkbank?
Für die Verhandlungen an Hamburger Gerichten gilt für die kommende Zeit eine drastische Einschränkung der Zuschauer*innen-Plätze. Im Verfahren gegen die Gefährt*innen können aktuell nur noch 6 Menschen der Verhandlung beiwohnen, obwohl selbst mit dem angemahnten Sicherheitsabstand von 1,5m für weseltlich mehr Menschen Platz wäre. Alle müssen ihre Personalien am Eingang abgeben und sich an ständig wechselnde Verhaltensregeln innerhalb des Gerichtes halten. Mal darf nicht auf dem Flur gestanden, mal nicht hier oder dort gewartet werden. Dazu kommt noch, dass diese vermeintlichen Sicherheitsregeln wohl nicht für Cops oder Mitarbeiter*innen des Gerichts zu gelten scheinen. Diese bewegen sich oft nach wie vor vollkommen frei im Gerichtsgebäude.

Die Anwält*innen der 3 Angeklagten haben in den vergangenen Verhandlungstagen immer wieder versucht eine Unterbrechung des Prozesses zu erreichen, da wegen des geregelten Mindestabstands weder eine angemesse Kommunikation mit den Mandant*innen möglich, noch – wegen der starkt eingeschränkten Plätze für Zuschauer*innen – die Öffentlichkeit des Prozesses gewährleistet ist. In diesem Zusammenhang wurden bereits an die 10 Befangenheitsanträge gegen die Kammer des Gerichts gestellt. Diese pocht jedoch zusammen mit der Staatsanwaltschaft weiterhin auf eine Fortsetzung des Verfahrens, was zu einer anhaltend eskalativen Stimmung im Gericht sorgt.

Bleibt also weiter wachsam und unterstützt die Gefangenen!

Zeigen wir ihnen dass sie nicht allein sind und wir besonders jetzt an ihrer Seite stehen!

* ps: Da das LIZ aufgrund der Corona-Situation nicht wirklich nutzbar ist, können wir eure Briefe zur Zeit nur sehr eingeschränkt weiterleiten. Am besten ihr kümmert euch um eine eigene Absender-Adresse, wenn ihr Briefe mit Synonym an die 3 Angeklagten schicken wollt.



[Russland] Ilya Romanov aus dem Knast entlassen

quelle: avtonom.org, übersetzung abc wien



Am Samstag, dem 11. April, konnte Ilya Romanov, ein anarchistischer Gefangener der LPU-21, von Verwandten abgeholt werden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die Entscheidung des Gerichts von Subovo-Polyanski der Republik Mordwinien keine Berufung ein, das die Freilassung Romanovs aufgrund seines Gesundheitszustandes angeordnet hatte. Wir beglückwünschen Ilya und alle, die für seine Freilassung aus dem Gefängnis gekämpft haben!

Das Gericht hatte am 31. März entschieden, dass Romanow freigelassen werden sollte, da er nach einem Schlaganfall im Knast gelähmt war.

Ilya Romanov schloss sich Ende der 80er Jahre der anarchistischen Bewegung in der Sowjetunion an, und er ist einer der ältesten Veteranen der Bewegung. Die meiste Zeit seit 1998 hat er in Gefängnissen in Russland und der Ukraine verbracht. Im Jahr 2015 wurde er zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, da die Behörden behaupteten, er habe „den Terrorismus gerechtfertigt" und „einen Terroranschlag vorbereitet". Die Ermittlungen begannen, als ein Feuerwerkskörper in seiner Hand explodierte, unweit der Militärkommission von Nizhny Novgorod. Aufgrund der Explosion musste ihm die linke Hand amputiert werden.

In der Haftanstalt wurde ein neues Strafverfahren gegen Romanov eröffnet. Seine Anwälte sagen, dass ein Zellengenosse Romanovs sein geschmuggeltes Smartphone benutzte, um Aufrufe zum globalen Dschihad zu veröffentlichen, offensichtlich als Teil eines Komplotts der Behörden. Im Jahr 2018 wurde er zu einer neuen Gefängnisstrafe verurteilt, im Herbst 2019 erlitt er einen Schlaganfall, nach dem er teilweise gelähmt war.

[USA] Jeremy Hammond: Die Erfahrungen eines Gefangenen hinter Gittern während COVID-19

quelle: freejeremy.net, übersetzt von abc wien



Bundesgefangene, die über die „Con Air"-Route nach Oklahoma City verlegt werden, verbringen normalerweise eine kurze Zeit im Oklahoma City Federal Transit Center, aber da dieses aufgrund von COVID-19 vorübergehend geschlossen ist, wird jeder, der mit den Flugzeugen einreist, an das örtliche Gefängnis von Grady County weitergegeben. Da das Bundesamt für Gefängnisse eine landesweite Abriegelung veranlasst hat, teilen sie uns jetzt mit, dass keine Flugzeuge ausfliegen, so dass mehrere Hundert von uns in diesem schäbigen Gefängnis gestrandet sind, wo die Bedingungen miserabel und für den Umgang mit der Coronavirus-Pandemie völlig ungeeignet sind.

Die Bedingungen in den Bezirksgefängnissen sind oft skandalös, und hier in Grady County ist es besonders ungeheuerlich. Sie behandeln uns wie Zootiere und sperren uns in diese schmutzigen Schlafsäle ohne Luft und ohne Sonnenlicht. Wir sind in Dreierkojen gestapelt, dreißig Menschen tief, in einem Schlafsaal von 161 Quadratmetern, der uns nur 2,5 Quadratmeter pro Person erlaubt, die beiden Toiletten und die Dusche nicht eingerechnet. Das Essen ist von schrecklicher Qualität und geringer Menge und wird oft kalt serviert: täglich Wurstsandwiches, keine Früchte, keine vegetarischen Optionen. Es gibt keine Bücher zu lesen, kein Radio zu hören, keine Möglichkeiten sich zu weiterzubilden oder religiöse Programme, sodass wir nichts zu tun haben.

Sie rechtfertigen diese harten Bedingungen damit, dass wir normalerweise nicht länger als ein oder zwei Wochen bis zu unserem Abflug hier verbringen. Aber wenn man bedenkt, dass wir wegen der COVID-19-Pandemie hier festsitzen, besteht ein verzweifelter Bedarf an Veränderungen. Ich habe mich nach der 1,5 Meter-Regel der sozialen Distanzierung erkundigt und Bitten geschickt, die besagen, dass wir Masken, Latexhandschuhe und Desinfektionsmittel brauchen. Obwohl sowohl die Food and Drug Administration als auch die Centers for Disease Control Handdesinfektionsmittel empfehlen, die mindestens 60% Alkohol enthalten, um das Virus abzutöten, wenn das Händewaschen keine brauchbare Alternative ist, und die CDC jetzt Gesichtsmasken empfiehlt, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, wird uns das Personal keine Handdesinfektionsmittel geben, weil wir sie „missbrauchen" würden, und was den Rest der Artikel betrifft, sagen sie nur: „Wir haben diese Artikel nicht. Die 1,5-Meter-Regel gilt nicht für das Gefängnis".

Grady County hat öffentlich erklärt, dass es keine bestätigten Fälle von COVID-19 gibt, gab jedoch auf Nachfrage zu, nur einen Test durchgeführt zu haben. Sie sagen, sie „überprüfen jeden", aber in Wirklichkeit haben sie nur einmal unsere Temperatur bei der Ankunft gemessen. Sie rotieren die Menschen ständig in den verschiedenen Abteilungen, denn diese sollen immer komplett ausgelastet sein, was die Möglichkeit einer Kreuzkontamination erhöht.

Als ich in eine andere Einheit verlegt wurde, waren mehrere Leute auffallend krank, husteten und niesen. Innerhalb von zwei Tagen wurden fast alle der dreißig Personen in unserer Einheit – mich eingeschlossen – krank. Zahlreiche Menschen gehen täglich zum Krankenbesuch, der 8 Dollar pro Besuch kostet, und erhalten nur Mucinex und Antihistaminika. Man sagt uns, dass es sich entweder um Allergien oder Erkältungen handelt und dass man keine COVID-19-Tests durchführt, es sei denn, es gibt starke Symptome von trockenem Husten und Fieber. Selbst dann müssten wir für den Test selbst aufkommen. Sie haben gescherzt, dass die gesamte vierte Etage (acht Einheiten von dreißig Personen) erkältet ist, und obwohl es wahrscheinlich ist, dass unsere Einheit nur eine gewöhnliche Erkältung hat, ist es doch alarmierend, wie schnell und vollständig sich diese Erkältung aufgrund unserer beengten Wohnverhältnisse und mangelnder sanitärer Einrichtungen ausbreitet. Wenn das Virus hier eindringen sollte, hätten wir keine Chance.

Die allgemeine Schmutzigkeit des Gefängnisses verschlimmert das Katastrophenpotenzial nur noch. Wir bekommen bei der Einreise zwei Sätze Kleidung und sie waschen nur einmal pro Woche einen Satz Kleidung. Die Kleider sind alle gebraucht und schmutzig und riechen schrecklich, wenn sie aus der Wäscherei zurückkommen. Die Decken und Handtücher sind mit Fusseln und kleinen Haaren bedeckt. Wir waschen unsere Kleider in der Dusche und im Waschbecken und hängen sie zum Trocknen auf unsere Kojen und Wäscheleinen, die wir überall aufhängen. Jeden Morgen schreien uns die Cops an, sie herunterzunehmen, als hätten sie nichts Wichtigeres zu tun, und weigern sich, den Strom zum Fernseher einzuschalten, bis wir sie heruntergenommen haben. Das Gefängnis wäscht die Matratzen nicht, bevor sie an neue Gefangene ausgegeben werden; die Küchenarbeiter*innen tragen keine Haarnetze und Bartwächter, wenn sie unsere Tabletts servieren, und man hat sie wiederholt beim Niesen und Naseputzen beobachtet. Die Rohrleitungen verstopfen oft; nur eine Dusche funktioniert, und sie sprengt kochend heißes Wasser, und der Abfluss ist verstopft, so dass es stehendes Wasser gibt. Das Dach ist undicht, und wenn es draußen regnet tropft das Wasser auf die Tische und Stühle im Aufenthaltsraum. Sie reißen die Klimaanlage auf (selbst wenn es draußen 0 Grad warm war), vielleicht, weil sie dachten, dass dies die Ausbreitung von Krankheiten verlangsamen würde. Sie verkaufen keine Multivitamine im Laden, sodass wir keine richtige Ernährung zur Stärkung unseres Immunsystems haben.

Verschärft wird die Situation durch die Ungewissheit, wie lange wir hier in der Schwebe bleiben werden. Wir haben keinen Zugang zu Berater*innen, Fallmanager*innen, Aufseher*innen oder irgendjemandem vom Bundesamt für Gefängnisse (BOP), um Fragen zu beantworten oder sich mit der bevorstehenden Entlassung von Personen oder der Anspruchsberechtigung auf vorzeitige Heimunterbringung aufgrund des CARES-Gesetzes zu befassen.

Wir wissen, dass dies eine schwierige Zeit für alle ist, aber das Leben der Gefangenen sollte nicht weniger Priorität haben als das Leben der Menschen draußen. Einige haben ignoranter Weise spekuliert, dass wir irgendwie sicherer vor der Pandemie sind, weil wir eingesperrt sind, aber angesichts der geschlossenen Unterkünfte und der unhygienischen Bedingungen sind wir tatsächlich einem erhöhten Risiko ausgesetzt und haben keine direkte Kontrolle über unser Schicksal. Wir alle würden es vorziehen, unsere Chancen in der freien Welt zu nutzen, und nicht in diesen Gulags als leichte Beute abzuwarten. Trotz unserer strafrechtlichen Verurteilungen verdienen wir es, wie Menschen behandelt zu werden, und sollten nicht strafrechtlicher Vernachlässigung und grausamer und außergewöhnlicher Bestrafung ausgesetzt werden.

Wir wissen, dass viele Länder auf der ganzen Welt, wie der Iran, Frankreich und das Vereinigte Königreich, damit begonnen haben, Gefangene in Massen freizulassen. Angesichts des Ausbruchs von COVID-19 in mehreren US-Bundesgefängnissen mit täglich steigender Infektions- und Todesrate müssen die USA etwas gegen diese abscheulichen Bedingungen unternehmen und sofort mit der Freilassung beginnen!

[Deutschland]Update zur Situation in der JVA Köln-Ossendorf IX

quelle: panopticon.blogsport.eu

Hülyas Situation hat sich nicht wirklich verändert. Sie ist weiter im geschlossenen Vollzug, unter strengsten Sicherheitsbedingungen (Einzelzelle mit Videoüberwachung, Post und Kommunikationskontrolle, regelmäßige Zellenrazzia, Leibesvisitationen und den üblichen

Schikanen gegenüber rebellischen und politischen Gefangenen, dass z. B. Post nicht oder nicht komplett durchkommt, Erpressungen was Anwälte, Kommunikation oder die Veröffentlichung über die Zustände im Knast angeht, etc)… Zudem hat sie zwei weitere Disziplinarverfahren mit Freizeit- und Aktivitätssperre, sowie Einzelfreistunde bis gestern (13.04) bekommen, da sie den Anstalts- und Bereichsleiter*innen Frau Linnartz und Herrn Buhr-Simons ihre Meinung gesagt hat, was deren Schikane, Repression und Bestrafungslogik angeht.

Trotzdem lasst sich Hülya von all diesen Machtspielchen und der Knastsystem-Unterdrückung nicht brechen und ist weiter stark und kämpferisch.
Sie freut sich weiter über Post und jegliche Form von Solidarität!

Hülya A.
Buchnummer 83209
JVA Köln
Rochusstrasse 350
50827 Köln

SOLIDARITAT MIT HÜLYA UND ALLEN REBELL*INNEN UND KAMPFER*INNEN!
AUF DASS ALLE KNASTMAUERN FALLEN!!!
FREIHEIT FUR ALLE!!!



Solidarität ist zerbrechlich – Gedanken zum „Netzwerk“-Fall vom ABC Dresden

quelle: abcdd.org

Vor etwa einem Monat, bevor ganz Europa von Nationalstaaten abgeriegelt wurde, ist die anarchistische Bewegung in verschiedenen Teilen der Welt durch die Nachrichten aus Russland um den „Netzwerk“ Fall erschüttert worden. Das liberale Nachrichtenportal „Meduza“ veröffentlichte Information, wonach einige der Angeklagten aus Penza auf ihrer Flucht in den Mord an zwei Menschen verwickelt waren. Diese Information brachte erneut das Thema auf die Tagesordnung, wie wir unsere Solidarität organisieren und wo die Grenzen unserer Solidarität liegen. Obwohl wir uns nicht in der Region befinden, haben wir eine Verbindung zu unseren Gefährt*innen in Russland. Wir haben viele Solidaritätsveranstaltungen für die Verfolgten im „Netzwerk“ Fall in Dresden organisiert. Zum Beispiel haben wir Ende Dezember bei einem Event Menschen ermutigt, an russische Anarchisten und Antifaschisten im Gefängnis zu schreiben.

Dieser Text soll kein Angriff auf die Solidaritätskampagne oder die anarchistische Bewegung in Russland sein. Wir schreiben ihn, um uns an der Diskussion zu beteiligen – nur so können wir aus Fehlern lernen und vermeiden, dieser zu wiederholen.

Die Entstehung vom „Netzwerk“

Wahrscheinlich kennen die meisten Menschen, die diesen Text lesen, die Geschichte des Falles bereits. Trotzdem werden wir eine Kurzversion beschreiben, damit alle auf dem gleichen Stand sind.

Im Januar 2018 wurde die anarchistische und antifaschistische Bewegung in Russland und dem Rest der Welt durch die Verhaftung und Folter mehrerer Anarchisten und Antifaschisten in Petersburg geschockt. Menschen waren verhaftet, in den Wald gebracht, im Knast gefoltert worden, während ihre Angehörigen nicht wussten, was mit ihnen geschah. Diejenigen, die sich im Knast befanden, gaben ihre Mitgliedschaft am sogenannten „Netzwerk“ zu, zogen später ihre Zeugenaussagen aber zurück. Bis auf eine Person, die die Folterungen durch den FSB leugnete. Eine Menschenrechtskommission besuchte die Verhafteten im Gefängnis und registrierte eine Vielzahl von Folterspuren.

Leider wurde erst nach den Aktionen des FSB in Petersburg bekannt, dass die gleiche Situation einige Monate zuvor in Penza stattgefunden hat. Dort wurden 6 Personen verhaftet und gefoltert, mit dem Vorwurf, die erste Sektionen des „Netzwerks“ gegründet zu haben – einer anarchistischen Organisation, die während der Präsidentschaftswahlen und der Fußballweltmeisterschaft in Russland Terroranschläge plante. Dies war jedenfalls die Version des Geheimdienstes. Die aus den Menschen herausgeprügelten Zeugenaussagen wiesen wenig Bezug zur Realität auf.

Nachdem die Solidaritätskampagne mehrere Monate lief, wurde bekannt, dass die Überwachung der Aktivist*innen durch die Polizei ursprünglich begann, weil einige von ihnen in Drogengeschäfte verwickelt waren – drei von ihnen wurden bereits im Frühjahr 2017 beim Verstecken von Drogen [1] in Penza festgenommen. Mindestens einer der Inhaftierten wurde zu diesem Zeitpunkt bereits von der Polizei angeworben. Später beschloss der FSB, mit der Konstruktion des „Netzwerks“ fortzufahren. Etwa zur gleichen Zeit konstruierte der FSB ebenfalls ein Verfahren gegen eine rechte Gruppe, die angeblich die gleichen Taten wie das „Netzwerk“ plante. Beide Fälle waren Teil einer Kampagne zur Einschüchterung der Öffentlichkeit durch eine Bedrohung von bewaffneten anarchistischen und rechten Gruppen.

Solidaritätskampagne

Der Fall erlangte fast von Beginn an nicht nur in anarchistischen, sondern auch in liberalen Kreisen große Resonanz. Ziemlich schnell wurde die Geschichte der unschuldigen sozialen Aktivist*innen, die an nichts Illegalem beteiligt waren, kreiert. Nur um das klarzustellen: das ist nichts Neues. Nicht selten werden politische Vorstellungen von verfolgten Anarchist*innen und Antifaschist*innen aufgeweicht, um Unterstützung von der liberalen Opposition gegen Putin zu erhalten. Im Falle des Netzwerkes hat das sehr gut funktioniert, berühmte Politiker*innen, Schauspieler*innen und Sänger*innen brachten ihre Unterstützung für die Gefolterten zum Ausdruck.

Allerdings hat das auch seinen Preis. Um eine so breite Unterstützung zu erhalten, wurden die verfolgten Aktivist*innen als gute Menschen mit starker moralischer Überzeugung dargestellt. Sie spielten Airsoft und organisierten soziale Projekte. Jede Information, die dieses Bild ein wenig anders aussehen ließ, wurde im Namen der etablierten politischen Kampagne verschleiert. Das Ziel dieser Kampagne war es, die Menschen aus dem Gefängnis zu holen oder zumindest die Haftzeiten so gering wie möglich zu halten. Wir nehmen an, dass keine*r mit derart harten Gefängnisstrafen von 6 bis 18 Jahren im Lager gerechnet hat.

It´s hard to be perfect

Mit diesem Ideal im Hinterkopf wurden also nicht nur die breite Öffentlichkeit, sondern auch die Menschen, die Solidarität organisierten, dazu gedrängt, dieses Idealbild von Aktivist*innen zu unterstützen, die gegen Putin kämpfen und sonst alles richtig machen. Aus dieser Perspektive war dann die erste Information, welche von der Solikampagne nicht veröffentlicht wurde, die Zusammenarbeit von Igor Schischkin mit der Polizei. Mehrere Monate lang leugnete die Kampagne diesen Vorwurf, obwohl Schischkin zu diesem Zeitpunkt bereits in einer „besonderen“ Zelle saß und eine von Putins Marionetten ihm im Gefängnis einen Fernseher schenkte.

Einige Monate später erschien die Geschichte über die Drogen in Penza, welche überhaupt nicht in die Öffentlichkeit kam. Wir in Dresden wussten zwar, dass die Drogen der Anfang der Ermittlungen waren, aber es ist unklar, welche der anderen Soligruppen noch davon wussten. Im Anschluss erschien es so, als ob alle internen Probleme in dem Fall geklärt waren. Schischkins Unterstützung wurde zurückgezogen und die übrigen Verhafteten wurden weiter als Ziele des Staatsterrors hingestellt, mit der Vorstellung, dass sie gute Menschen sind.

Im Herbst 2019 erschien zunächst auf Russisch, dann auf Englisch die Information, dass einer der Penza-Aktivisten, Arman Sagynbaev, in mehreren Fällen sexuelle Gewalt gegen Frauen verübt hatte. Dazu gehörten Vergewaltigung sowie das Nötigen von Frauen zu ungeschütztem Sex, obwohl er HIV-positiv getestet wurde. Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, waren Versuche von Sagynbaev, eine der Frauen, die ihn im Gefängnis unterstützten, zur Heirat und zu ungeschützten sexuellen Beziehungen zu manipulieren. Einige der Frauen beschlossen, ihre Geschichten zu veröffentlichen, um andere vor Übergriffen, Vergewaltigungen und einer HIV-Infektion zu schützen. Einige ihrer Geschichten wurden auf Englisch veröffentlicht – http://arman.people.ru.net/en/ (Achtung – einige Geschichten enthalten detaillierte Beschreibungen von Gewalt). Das Verhalten von Sagynbaev war den Menschen in der Solikampagne seit längerem bekannt. Tatsächlich war Arman von mehreren anarchistischen „Szenen“ in verschiedenen Städten ausgeschlossen worden, konnte aber in eine andere Stadt umziehen und sein übergriffiges Verhalten fortsetzen. Einige Leute aus dem Umfeld der Solidaritätskampagne räumten später ein, dass er aus deren Sicht keine Bedrohung für Menschen draußen darstellen konnte.

Innerhalb der Unterstützungsgruppe war es jedoch wichtig, eine stabile Solikampagne zu führen, anstatt sein bisheriges Verhalten transparent zu machen. Nach der Veröffentlichung musste Rupression eine andere, von außen erzwungene Position einnehmen – sie unterstützten Sagynbaev nicht mehr. [2]

Die letzte Wendung in der Geschichte kam, als im Februar 2020 nach der Verurteilung in Penza in den liberalen Medien berichtet wurde, dass einige der Angeklagten im Penza-„Netzwerk“ des Mordes an zwei ihrer Freund*innen, die mit dem Drogengeschäft in Verbindung standen, verdächtigt werden. Beide wurden über ein Jahr lang vermisst und erst im Herbst 2019 wurde eine verweste Leiche in den Sümpfen zwischen Penza und Moskau gefunden.

Der Quelle für diese Behauptung war die Aussage einer Person, die immer noch vom FSB im Zusammenhang mit dem „Netzwerk“ gesucht wird. Außerhalb Russlands gab er in relativer Sicherheit zu, die bereits gefundene Person ermordet zu haben. Er sagte gegenüber Journalist*innen, dass die andere Person von Maxim Ivankin getötet worden sei und erzählte, wo sich die zweite Leiche befindet (die Leiche wurde einige Wochen später etwa 100 Meter von der ersten entfernt von der Polizei gefunden). Die Autor*innen sagten auch, dass mehrere Personen aus Penza von den Hinrichtungen wußten. In den Chat-Protokollen wurden sie als „Probleme“ erwähnt, um die sich gekümmert werden sollte (die Anwält*innen der Angeklagten gaben an, dass diese Protokolle vom FSB gefälscht wurden). Später erschien auf demselben Portal ein zweiter Artikel, der hauptsächlich von der untergetauchten Person geschrieben wurde und mehr Einzelheiten über den Mord und die Art und Weise, wie er dazu kam, enthielt. Dieser Artikel implizierte, dass jeder aus Penza außer Wasilij Kuksow von der Hinrichtung wusste. Der Artikel über die Zeugenaussage wurde ins Englische übersetzt und ist hier nachlesbar – *https://meduza.io/en/feature/2020/03/10/i-said-sorry-before-i-fired.*

Am ersten Tag der Veröffentlichung wurde bekannt, dass die Solidaritätskampagne fast ein Jahr lang von der Verbindung zu dem Mord wusste, diese Information aber geheim hielt. Zuerst gab es einige interne Recherchen, die sie zum gleichen Ergebnis über den Mord brachten, aber diese Informationen reichten ihnen offensichtlich nicht aus, um die Sache klarzustellen. Diese Information wurden auch an die Journalist*innen weitergegeben. Außerdem begannen diese, sich als Klatsch innerhalb der „Szene“ zu verbreiten, allerdings scheint es, dass sie keine organisierten anarchistischen Gruppen in Ost- oder Westeuropa erreicht hatten.

Rupression reagierte darauf, in dem sie über die unpassende Zeit der Veröffentlichung sprachen. Auch die Autor*innen des Artikels wurden angegriffen, weil sie ihre eigene Agenda verfolgten. Einige Leute glaubten, dass das Informationsleck eine Polizeioperation war oder andere Gegner*innen der anarchistischen Bewegung. Einige liberale Gruppen, die viel Zeit und Ressourcen in die Verteidigung des „Netzwerks“ investiert hatten, begannen, die Penza-Aktivisten sogar mit noch mehr Energie zu verteidigen.

Bis jetzt ist es noch unklar, ob einige Leute aus Penza tatsächlich in den Mord verwickelt sind. Keine*r außer der Person außerhalb Russlands hat Verantwortung für das Geschehene übernommen.

Wie sind wir hier gelandet?

Der Skandal mit Sagynbaev hat für viele Menschen die Frage aufgeworfen, welche Informationen Solidaritätsgruppen für sich behalten dürfen. Immerhin gefährdete ihre Entscheidung Menschen, die da sind, um sich zu solidarisieren.

Bestimmte Informationen sollten der Öffentlichkeit nicht zugänglich sein, da sie der Strafverfolgung helfen und andere Menschen kompromittieren können. Aber der ganze Dreck, der im Nachhinein hochkam, war in diesem Fall der Polizei schon lange vorher bekannt. Das Argument, dass diese Informationen die Urteile beeinflussen würden, ist hier kritisch zu sehen. Stattdessen hätte Rupression über die problematischen Momente schreiben müssen und ihre Entscheidung, die Menschen weiterhin zu unterstützen, transparent machen sollen. Das hätte eine Diskussion ermöglichen können, statt den Schock, der durch die Veröffentlichung der liberalen Medien eintrat. Letztendlich wurde es als Verrat empfunden, dass solche wichtigen Informationen von Dritten und nicht von den Gefährt*innen, denen wir vertrauen, kamen.

Solidaritätsaufrufe basieren stark auf Vertrauen. Ich vertraue der Gruppe A, B oder C in ihrer Entscheidung, eine Person in einem bestimmten Fall zu unterstützen. Ich vertraue darauf, dass die Gruppe mich nicht in eine Situation bringt, in der ich wegen eines schrecklichen Verhaltens der Person, die ich unterstütze, in Gefahr gerate. Die Versuche einer Solidaritätsgruppe, die Informationen zurückzuhalten, wirken sich auch auf andere Solidaritätskollektive aus. Nächstes Mal werden Solidaritätsaufrufe aus Russland mit größerer Skepsis betrachtet werden als bisher. Das bedingungslose Vertrauen zwischen den Gefährt*innen ist wegen diesen Entscheidungen, die in diesem Solidaritätskollektiv getroffen wurden, stark beschädigt.

Wir glauben, nur wenn Rupression ihre Entscheidung transparent gemacht hätte, warum sie die Menschen unterstützen, obwohl sie Informationen über die Drogen, das Verpfeifen, den Sexualtäter und den Mord hatten, nur dann hätten Unterstützer*innen die Chance gehabt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Für uns als Kollektiv wäre es bei unserer Entscheidung zur Unterstützung ausserdem wichtig gewesen, zu wissen, was die Verhafteten selbst über die Sache dachten und ob sie über ihre Taten nachgedacht haben.

Du triffst eine bestimmte Entscheidung auf der Grundlage von Informationen, die Du hast, aber diese Entscheidung beeinflusst auch andere Menschen. Achte darauf, dass du deine Entscheidung transparent machst und nicht versuchst, alles unter der Decke zu halten, bis die nächste neugierige Person die Geschichte hinterfragt.

Für einige Menschen, welche die Wut und Frustration jetzt ansprechen, ist klar, dass wir von Aktivist*innen nicht erwarten sollte, dass sie perfekt sind. Wir alle haben Widersprüche. Die Kampagne selbst versuchte jedoch, Aktivist*innen als perfekte Menschen darzustellen. Sonst würde es keinen Sinn machen, den unangenehmen Teil ihrer Lebensgeschichten zu verbergen. Außerdem wollten sie das Image der anderen Angeklagten schützen, da sie Angst hatten, dass ihnen die weitere Unterstützung entsagt wird.

Einige von euch denken vielleicht, dass diese Geschichte nur in Russland mit seiner „wilden“ Antifa-Bewegung und den harten Anarchist*innen, die gegen Putins eiserne Hand kämpfen, passieren kann. Das stimmt nicht. Die Probleme in Russland sind nicht anders als in vielen anderen Teilen der anarchistischen Bewegung. Und es zeigt auch, wie verkorkst die Gesellschaft tatsächlich ist, wenn sich Menschen so verhalten. Sexuelle Gewalt ist in der Bewegung präsent, egal wohin wir schauen. Der Mangel an einem koordinierten Vorgehen macht es unglaublich schwer, den Überlebenden bei der Heilung und den Tätern bei der Bewältigung ihrer sexistischen Probleme zu helfen.

Hier in Dresden haben wir im Moment auch Fälle von Gewalt und sexuellen Übergriffen, die von weiten Teilen der politischen Sphäre ignoriert werden. In mindestens einem Fall führte dies dazu, dass die Person, die von der Gewalt betroffen war, die Stadt verlassen musste, während der Typ in bestimmten politischen Kreisen unverändert akzeptiert wird. Es scheint, dass es für die meisten Menschen hier in Ordnung ist, sich so zu verhalten, solange mensch genügend Fähigkeiten hat, um die Bewegung zu unterstützen. Ein Schwäche der anarchistischen und linken Bewegung ist, dass das Wichtigste ist, dass eine Personen dabei ist, um als Bewegung größer zu werden und zu wachsen, Charakterzüge und Motivation für bestimmtes Handeln werden selten hinterfragt.

Die Haltung, nicht die Polizei zu rufen und an 100 Prozent ACAB festzuhalten, ohne wirkungsvolle eigene Konzepte zu entwickeln, lähmt uns im Angesicht von zwischenmenschlicher Gewalt und ernsthafter sozialer Probleme. Der Staat stellt Gefängnisse und Strafen zur Verfügung, und Anarchist*innen können keine vernünftige Alternative dazu bieten. Kein Wunder, dass Menschen, die Gewalt, sexuellen Übergriffen oder diskriminierendem Verhalten ausgesetzt sind, beschließen, umzuziehen oder die Bewegung verlassen und den Raum Leuten wie Sagynbaev überlassen.

Der Kult des coolen Revolutionärs existiert nicht nur in Russland, sondern überall, ohne zu hinterfragen, was eine revolutionäre Bewegung ist. Einige sind von von Gewalt und Waffen besessen, als ob es das Ziel und nicht ein Mittel wäre. Das Verständnis für revolutionäre Ziele und kritisches Denken wird zugunsten von Aktionen aufgegeben. Die revolutionäre Bewegung sollte nicht wegen der Rambo-Mentalität stark sein, sondern wegen ihrer Ideen und ihrer Gemeinschaft. Mangelnde Organisation innerhalb der anarchistischen Bewegung machen bestimmte Arten von übergriffigem Verhalten möglich. Es ist recht einfach, von einer kleinen Szene zur anderen zu wechseln, da diese oft schlecht vernetzt sind und in vielen Fällen bestehende Probleme miteinander haben.

Was die Drogen in der Penza Geschichte betrifft: Es ist nicht das erste Mal, dass die Cops durch Drogen Zugang zu einem besser organisierten Teil der Bewegung finden. Hier in Dresden hat die Polizei vor 10 Jahren wegen Drogenobservationen Ermittlungen gegen die antifaschistische Bewegung aufgenommen (und einige Teile davon ziemlich erfolgreich gelähmt). Und wir haben keine Ahnung, wie viele weitere Fälle auf die gleiche Weise begonnen wurden. Wägt das Risiko ab und entscheidet, was im aktuellen Moment eures politischen Aktivismus wichtig ist. Vielleicht ist kein Drogenkonsum ein kleiner Kompromiss, der die eigene Sicherheit und die Sicherheit der Menschen um euch herum etwas weniger angreifbar macht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Geschichte um den „Netzwerk“-Fall viele Probleme sichtbar machte, die in der Bewegung existieren:
Unser Versuch, uns besser darzustellen, als wir in Wirklichkeit sind.

Ein Mangel an organisierter Vorgehensweise gegenüber sexualisierter Gewalt innerhalb der Bewegung.

Dummer Macht- und Männlichkeitskult, der eher einer Schulhof-Mentalität entspricht, als Werten wie gegenseitige Hilfe, Respekt und Zusammenarbeit hervorbringt.

Es gibt keine einfachen Lösungen für komplexe Situationen. Menschen, die jetzt im Gefängnis sitzen, sind aus politischen Gründen dort, nicht wegen ihres sozialen Verhaltens. So oder so wollen wir nicht, dass Menschen inhaftiert und gefoltert werden. Wir sind gegen das Gefängnissystem, das Gewalt reproduziert. Knast bringt keine „besseren Menschen“ hervor. Aber wir wollen auch keine Vergewaltiger unterstützen, wenn wir nicht sehen, dass sie bereit sind, ihr Verhalten zu ändern. Die Menschen im Gefängnis werden nicht über das Patriarchat, moralische Fragen und anderer Menschen Grenzen nachdenken, wenn wir diese Themen nicht ansprechen. Wenn wir die Gesellschaft und den Ansatz der Bestrafung von unerwünschtem Verhalten ändern wollen, dann sollten wir den Menschen die Chance geben, ihr Verhalten zu reflektieren und sie weder als Held*innen darstellen noch sie der Folter überlassen. Wie auch immer unsere Unterstützung für die Täter*innen aussehen mag, wir sollten uns auch auf die Unterstützung der betroffenen Menschen konzentrieren, die mit dieser Gewalt konfrontiert sind.

1: In vielen Städten Russlands werden Drogen aufgrund von Repressionen nicht direkt an die Käufer*innen verkauft. Stattdessen schaffen die Verkäufer*innen geheime Orte in der Stadt und verkaufen dann die Drogen über das Internet. Die Käufer*innen erhalten anschließend die Koordinaten der Übergabe, wo sie die Drogen abholen können.

2: Diese Form des Entzugs der Solidarität erscheint uns recht merkwürdig.



[Italien] Krank im Knast: Eine doppelte Strafe

quelle: abc-berlin.net

Knäste: auf einmal sind sie da. In Zeitungen, Nachrichtensendungen und Newsfeeds. Die Revolten von Gefangenen in Italien und Frankreich, sowie das Engagement von Gefangenen und ihren Unterstützer*innen in Deutschland, sorgen dafür, dass öffentlich über den Umgang mit Corona in Knästen gesprochen wird. Wie in so vielen anderen Bereichen auch, zeigt sich im Ausnahmezustand deutlich, was schon unter normalen Umständen nicht funktioniert. Die Gesundheitsversorgung in Knästen ist auch ohne Corona-Virus katastrophal. Knäste machen Menschen krank und zerstören Leben, Familien und Gemeinschaften. Es ist längst Zeit, dass wir uns Gedanken darum machen, wie Alternativen zu diesem System aussehen können. Währenddessen, dürfen wir diejenigen nicht aus dem Blick verlieren, die jetzt gerade unter ihm leiden.
Wir haben uns mit Jutta Krebs, der Frau des Gefangenen Andreas Krebs, getroffen. Der folgende Text erzählt von ihrer Situation.

Andreas Krebs ist momentan im Knast in Neapel, Italien inhaftiert. Vorher war er bereits 16 Jahre in Deutschland im Knast. Er ist ein rebellischer Gefangener, baute hinter Gittern die Gefangenengewerkschaft (GG/BO) mit auf, führte diverse Hungerstreiks gegen die miesen Bedingungen im Knast und beteiligte sich an einem Solidaritätshungerstreik für Gefangene in Griechenland.
Nach seiner Entlassung 2014 entschieden er und seine jetzige Frau Jutta sich dazu nach Süditalien auszuwandern. Ende Dezember 2016 kam es zu einer Auseinandersetzung mit seinem damaligen Arbeitgeber. Dieser ging auf Andreas los und würgte ihn. Andreas stach in Notwehr mit einem Taschenmesser zu. Das Opfer starb leider unter ungeklärten Umständen drei Tage später im Krankenhaus.
Weil sie nach dessen Tod in Italien immer wieder bedroht und attackiert wurden, sahen sich Jutta und Andreas gezwungen zu fliehen und gingen zurück nach Deutschland. Dort wurde Andreas aufgrund eines europäischen Haftbefehls mit Hilfe der Antiterroreinheit der deutschen Polizei im Juli 2017 festgenommen. Ab diesem Zeitpunkt beginnt eine Odysee durch die Knäste Volkstädt, Burg und Berlin Moabit. Von Moabit aus wurde er im Mai 2018 an Italien ausgeliefert. Zurück in Italien startete noch im Mai der Prozess gegen Andreas im Secondigliano, einem Hochsicherheitsgefängnis in Neapel. Am 1. April 2019 endete das Verfahren in erster Instanz mit einem Urteil wegen vorsätzlichem Mord von 24 Jahren Haft, obwohl Beweise belegen, dass Andreas in Notwehr gehandelt hat.

In den sechs Jahren, die Jutta und Andreas sich kennen, hat sie ihn so gut es geht begleitet und unterstützt. Durch ihren engen Kontakt zu ihm und zu anderen Gefangenen, hat sie viele Einblicke in den Alltag und die Gesundheitsversorgung im Knast bekommen. Mit vielen Problemen, die immer wieder von (Ex-)Gefangenen und ihren Unterstützer*innen angesprochen werden, musste sie sich direkt auseinandersetzten:
Sie berichtet uns, wie die Behandlung von Gefangenen erschwert wird, weil die zuständigen Anstaltsärzt*innen alle paar Monate wechseln und mit der Krankheitsgeschichte ihrer Patient*innen kaum vertraut sind. Zu Fachärzt*innen und umfangreichen Untersuchungen gibt es keinen oder nur einen sehr erschwerten Zugang. Gefangene erhalten, wenn sie es geschafft haben sich eine Untersuchung in einem (Haft-)Krankenhaus zu erkämpfen, nach ihrem Aufenthalt dort keine Informationen zu den gestellten Diagnosen.
Jutta erzählt, wie die Meinungen von externen Ärzt*innen, die die Gefangenen vor ihrer Inhaftierung behandelt haben und mit ihrer Krankheitsgeschichte vertraut sind, keine Beachtung finden und wie die Weiterführung ihrer Behandlungen verunmöglicht wird. Sie weiß, dass eine "Behandlung" durch die Anstaltsärzt*innen viel zu oft bedeutet, dass Symptome mit starken Schmerzmitteln unterdrückt werden. Vor allem, wenn Patient*innen keine sichtbaren Wunden haben. Gefangene, deren Leiden nicht von außen sichtbar sind, werden schnell als Simulant*innen abgestempelt. Untersuchungen und Behandlungen werden ihnen verwehrt.

Bei Andreas wurden selbst deutlich sichtbare Wunden nicht behandelt. Diese wurden ihm bei der Festnahme von den Beamt*innen eines Sondereinsatzkommandos (SEK) zugefügt. Nach seiner Aufnahme in der JVA war es nicht das medizinische Personal, dass sich um ihn kümmerte, sondern andere Gefangene. Auch von ihnen und ihrem solidarischen Umgang miteinander, weiß Jutta zu berichten. In Italien waren es Mitgefangene von Andreas, die mit Protesten solange Druck auf die Knastleitung ausübten, bis Andreas behandelt wurde. Er selbst rettete einem Mitgefangenen durch Wiederbelebungsmaßnahmen das Leben, als diesem keiner der anwesenden Wärter zur Hilfe kam.

In Andreas Fall geht es nicht "nur" um übliche Krankheiten. Er ist schon lange schwerkrank und wird trotz Krebsdiagnose seit mehreren Jahren nicht behandelt. Andreas hat einen Nierenkrebs, der mittlerweile im Körper gestreut hat. Diese Erkrankung hängt eventuell mit der zunächst exessiven Vergabe und anschließenden aprubten Absetzung des Medikaments Subutex in einem bayrischen Knast zusammen. Subutex ist ein opidiates Schmerzmittel, dass gegen starke Schmerzen und zur Unterdrückung von Entzugserscheinungen eingesetzt wird. Ob durch die Medikamentierung im Knast verursacht oder nicht, die Krankheit, unter der Andreas schon seit Jahren leidet, konnte nur aufgrund der katastrophalen medizinischen Bedingungen im Knast in so kurzer Zeit so schlimm werden. Selbst wenn er jetzt angemessen behandelt würde, ist unklar, ob der Krebs noch in den Griff zu kriegen wäre. Vermutlich wird Andreas bald sterben.
Ärztlich attestiert bekommen hat er das erst vor kurzem. Abzusehen war schon lange, dass eine anhaltende Inhaftierung dazu führen würde, dass Andreas in absehbarer Zeit an seinen Erkrankungen sterben wird. Diese Perspektive, das ständige Leiden und die Unmöglichkeit etwas dagegen zu unternehmen, haben sich schwer auf Andreas Psyche ausgewirkt. Im letzten Winter versuchte er sein Leben selbst zu beenden. Auch für Jutta ist die Situation der letzten Jahre kaum aushaltbar. Wie viele Angehörige muss sie Kraft darauf verwenden regelmäßig Geld in den Knast zu schicken, Besuche und die damit verbundenen Anreisewege zu organisieren und Andreas auf vielfältige Weise bestmöglich zu unterstützen. Auch in ihrem Fall stehen Behörden dabei eher im Weg, als dass sie helfen. Die deutsche Botschaft in Italien hat auf hartnäckiges Nachfragen geantwortet, nichts für Andreas tun zu können. Für mehr als einen Besuch im Jahr, gäbe es keine Kapazität. Das Jobcenter reagiert auf Auslandsreisen, die Jutta unternommen hat um Andreas sehen zu können – zumindest alle paar Monate für wenige Stunden am Tag – mit Sanktionen, statt mit finanzieller Unterstützung. Dafür, dass es Jutta nicht gut geht und sie kaum arbeitsfähig ist, gibt es erst recht kein Verständnis. Selbst von anderen Angehörigen, wie Verwandten von Andreas, gibt es keine Hilfe. Das ist nicht ungewöhnlich. Oft erleben Gefangene auch im nahen Umfeld, wie Menschen sich von ihnen abwenden.

Aus der Ferne mitansehen zu müssen, wie ein geliebter Mensch in Gefangenschaft lebt ist schlimm. Nicht helfen, nicht nah sein, nicht trösten zu können. Zu oft auch, nicht da sein zu können wenn dieser Mensch stirbt, sich nicht verabschieden zu können.

Aus Perspektive des Rechtsstaates, sollen Gefangene daduch bestraft werden, dass ihnen im Knast ihre Freiheit entzogen wird. Dabei geht es um ihre Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, ihre Angehörigen und Freund*innen dann zu sehen, wann sie möchten. Die katastrophale Gesundheitsversorgung stellt eine zusätzliche Bestrafung dar. Sie beweist, dass Gefangene als Menschen zweiter Klasse gesehen und behandelt werden. Für viele Angehörige und Freund*innen bedeutet das, dass sie mitansehen müssen, wie eine geliebte Person fertig gemacht und schlecht versorgt wird. De-facto werden sie mitbestraft.

Wir können die Zustände in den Knästen und die Art wie Justiz und Strafvollzug mit Menschen umgehen nicht hinnehmen. Neben direkter Hilfe und Aktionen, wie dem Schreiben von Briefen an Gefangene, finanzieller Unterstützung, auch von ihren Angehörigen, dem Ermöglichen von Besuchen und vielem mehr, können wir durch Plakate, Demos und Veranstaltungen dafür sorgen, dass sie nicht vergessen werden. Wir können uns und andere informieren, Stigmata bekämpfen, uns zusammenschließen und Alternativen aufbauen, für eine Welt, die keine Knäste braucht.
Helft mit. Helft Jutta und Andreas. Kämpft mit für eine Gesellschaft, die keine Knäste braucht.
Andreas und Jutta könnt ihr direkt unterstützen!

Andreas freut sich über Post, vor allem, wenn ihr ihm was zu Lesen mit reinschickt. Seine Adresse ist:

Andreas Krebs
Sez. 1 Stz.1
Sez. Mediterraneo (CASA CIRCONDARIALE SECONDIGLIANO)
Via Roma Verso Scampia, 250,
Cap 80144 Napoli (NA),
Italien

Außerdem freuen die beiden sich über Spenden, um die Anwaltskosten, Lebenskosten im Knast usw. zu bezahlen. Das Konto ist:
Empfänger: Krebs
IBAN: DE 90 1005 0000 1067 1474 26
BIC: BELADE BEXXX
Verwendungszweck: Spende/ Andreas Krebs

https://andreaskrebs.blackblogs.org/

25 Jahre Flucht: Ein Text zum 25. Jahrestag der Gesuchten im k.o.m.i.t.e.e Verfahren

quelle: abc-berlin.net



Seit mittlerweile einem Viertel Jahrhundert verfolgt die deutsche Justiz Bernd Heidbreder, Peter Krauth und mich wegen einem Sprengstoffanschlag auf die Baustelle des Abschiebegefängnisses Grünau am 11. April 1995. Ein Anschlag, der nie ausgeführt wurde. Mit abenteuerlichen juristischen Konstruktionen hat die Bundesanwaltschaft (BAW) dafür gesorgt, dass sie weiter gegen uns fahnden kann, obwohl die ursprünglichen Vorwürfe, nämlich ein Gebäude der Bundeswehr zerstört und eine „terroristische Vereinigung“ betrieben zu haben, längst verjährt sind. Als Grund der Strafverfolgung muss jetzt die angebliche „Verabredung zu einer Straftat“ herhalten, deren Verjährung absurderweise länger hinausgezögert werden kann als die Straftat selbst. Proteste bis vor den höchsten juristischen Instanzen waren zwecklos. Die BAW darf uns weiter belangen und sorgt mit Neuauflagen der Roten Ausschreibung von Interpol dafür, dass wir selbst in unserem fragilen venezolanischen Exil nicht in Ruhe gelassen werden, was unlängst zur monatelangen Festsetzung von Peter unter inhumanen Bedingungen geführt hat.

Woher dieser hartnäckige Verfolgungsdrang? Niemand wird ernsthaft denken, dass drei in die Jahre gekommenen Männer, die sich mit Landwirtschaft, chinesischer Heilkunde und Musizieren beschäftigen, eine Bedrohung für die Sicherheit der BRD darstellen. Gefahrenabwehr kann wohl kaum die dahinter stehende Motivation sein. Vielleicht geht es ja darum, das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit aufrecht zu erhalten und klar zu machen, dass die deutsche Justiz in ihrem Anspruch auf Durchsetzung der Gesetze keinen Spielraum gewährt? Aber das wiederum widerspricht der Erfahrung, dass dieselbe Justiz recht nachgiebig ist, wenn es um Verbrechen mit einem rechten Hintergrund geht, oder wenn der Staat selbst der Täter ist, wie wir es beispielsweise bei der systematischen Verschleppung des Verfahrens gegen die Mörder von Oury Jalloh gesehen haben.

Was dann? Vielleicht hat dieser hartnäckige Beißzwang eher etwas mit dem Thema zu tun, um das es bei den Vorwürfen gegen uns geht. Um auf die Rolle der BRD in der Niederschlagung der kurdischen Kämpfe um Autonomie hinzuweisen, sollte 1995 der Bau eines Abschiebegefängnisses in Nähe des Flughafens Schönefeld verhindert werden, der die Abschiebung unerwünschter Ausländer*innen effizienter gestalten sollte. Ein Thema, das noch heute brandaktuell ist. Mehr denn je schottet sich Europa gegen die Migration aus dem Süden ab, gegen die zu kurz gekommenen im Kampf um Absatzmärkte und Ressourcen und gegen die Opfer der Kriege, die geführt werden, um die weltweite Vormachtstellung eines Geschäftsmodelles durchzusetzen, das zwangsläufig Menschen und Lebensräume zerstört um seinen unersättlichen Hunger nach Wachstum zu stillen. Und nach wie vor werden bei diesem Kampf Bevölkerungsgruppen wie die Kurd*innen, die zwischen die Fronten der geopolitischen Interessen geraten sind, erbarmungslos zerrieben. Protest gegen diese Politik ist für die Behörden, die den Schutz dieser Wirtschaftsform nach innen durchsetzen sollen, nicht zulässig. Ist das der Grund, warum die BAW meint, uns auch noch 25 Jahre nach einem vereitelten Anschlag jagen zu müssen, der ausschließlich Sachschaden produzieren sollte und die Gefährdung von Menschen sorgfältig ausschloss?

Wie ist es uns ergangen in diesen Jahren?
Nachdem wir 1995 abtauchen mussten, begannen wir damit, uns ein neues Umfeld aufzubauen, das mit dem alten keine Berührungspunkte hatte. Es wäre gelogen, würde ich hier erzählen, dass uns das besonders leicht gefallen sei. So vieles in unserer alten Umgebung, was wir vorher als gegeben hingenommen hatten, erschien uns plötzlich als das Wichtigste im Leben überhaupt. Man will eben immer das, was man gerade nicht haben kann. Wir hatten zu kämpfen mit dem Verlust von Freundschaften, die von heute auf morgen einfach abgeschnitten waren. Das ist noch relativ leicht in Fällen, wo alles Freude und Einklang war. Das ist dann eben zu Ende, und es bleibt eine schöne Erinnerung. Was ist aber mit den Beziehungen, die schwierig waren, und wo es keine Möglichkeit mehr gab, irgendwelche Probleme abzuklären? Da hatten wir lange die eine oder andere Leiche im Keller liegen, und das waren mit Sicherheit die schwierigsten Situationen für uns.

Wie umgehen mit dem ständigen Druck, daß nach dir gefahndet wird? Es war ein Lernprozess. Auch wenn man sich vorher schon damit beschäftigt hat, ist es in der konkreten Situation Neuland. Was können die Bullen, was sind ihre Möglichkeiten, was davon setzen sie real um, wie denken und wie arbeiten sie? Und was sind unsere Möglichkeiten, wie funktionieren wir in Stressituationen, was sind unsere Lieblingsfehler? Wo lernen wir leicht dazu, und wo wiederholen wir wider besseren Wissens immer wieder den gleichen Mist (und vermeiden also nach Möglichkeit die entsprechende Situation)? Es ist fundamental, ein Gefühl dafür zu entwickeln, was der Apparat real ausrichten kann. Auf der einen Seite nicht übertrieben selbstsicher und damit leichtsinnig zu sein, Kamikaze zu machen. Zum anderen die Greifer nicht zu überschätzen, auf dem Teppich zu bleiben, nicht paranoid zu werden.

Eines ist sicher: Dass wir mit der neuen Situation so relativ gut klar kamen, hatte weniger mit uns selbst als vor allem mit anderen zu tun. Ohne die konsequente Unterstützung uns freundlich gesonnener Menschen stünden wir heute bestimmt anders da. Wir haben seit unserem Abtauchen eine immense Solidarität erfahren. Sowohl von den Leuten „zu hause“ in Berlin, als auch dort, wo wir jeweils untergekommen sind. Natürlich waren nicht alle immer hilfsbereit, es gab auch ein paar nicht so erfreuliche Erlebnisse, aber in der grossen Mehrheit der Fälle war das so, und das war ein Gefühl der Geborgenheit, das ich gerne mit „globaler Zärtlichkeit“ umschreibe. Es ist die gelebte Erfahrung, dass unsere Träume von einer solidarischeren Welt durchaus ein Fundament haben. Dass es überall Menschen gibt, die bereit sind, anderen zu helfen, auch wenn sie persönlich nichts dabei gewinnen, oder sogar etwas riskieren.

Liebe Freund*innen, auch die, von denen wir gar nichts wissen:
Seid umarmt für eure Unterstützung und Solidarität! Auch wenn die deutsche Justiz uns jetzt noch in ihre Krallen bekommen und uns die Freiheit nehmen sollte, eines kann sie uns nicht mehr nehmen: Die Erfahrung, dass wir in der Not zusammen halten und selbst gegen einen übermächtig erscheinenden Feind überleben können. Dank euch allen dafür!

Dieser Text erschien zuerst auf der Webseite von Thomas: *http://thomasrobertwalter.de*

Mehr Infos zu dem Fall gibt es hier:
http://www.ende-aus.net/

[Österreich] Sofortige Enthaftung aller Personen in Schubhaft!

quelle: emrawi.org



Alarm: Hungerstreik in den Polizeianhaltezentren – Gefährdung von Personen in Schubhaft während Covid-19

Wien (OTS) – Der Initiative „Rückkehrzentren schließen“ liegen folgende Informationen vor: Trotz nicht durchführbarer Abschiebungen, sitzen derzeit über 100 Personen in Schubhaft. Trotz Covid-19 und Undurchführbarkeit von Abschiebungen finden seit Wochen keine Enthaftungen statt. Seit 7 Tagen befinden sich im PAZ Rossauer Lände nun mehr als 10 Personen im Hungerstreik, die teilweise zu drastischen Maßnahmen gegriffen und sich ihre Münder zugenäht haben. Auch im PAZ Hernals sind mehrere Gefangene im Hungerstreik. Alle Betroffenen sind seit mehreren Monaten in Schubhaft und konnten bis dato nicht abgeschoben werden.

„Der Hungerstreik ist Ausdruck der unmenschlichen und gefährdenden Bedingungen, denen Personen in Schubhaft generell und noch verschärft während Covid-19 ausgesetzt sind.“ Die Zellen seien 24 Stunden geschlossen, Besuche sind seit 19. März untersagt und aufgrund von Personalmangel würde nur manchmal Hofgang gewährt. Angesichts der geschilderten Zustände kommt die Initiative zum Schluss: „Im Gefängnis kann der Schutz vor einer Verbreitung von Covid-19 nicht gewährleistet werden.“ Als angemessenen Ausweg aus der aktuellen Gefährdungslage und da zeitnah keine Abschiebungen mehr möglich sind, fordern die Gefangenen die sofortige Entlassung aller sich in Schubhaft befindenden Personen, gleiches Recht für Alle auf unversehrte Gesundheit und gleichen Zugang zu den dafür notwendigen Ressourcen. Jetzt.

Rückfragen & Kontakt:
Initiative „Rückkehrzentren schließen“: e-mail: rueckkehrzentrenschliessen@systemli.org

Weltweiter Aufruf zur Solidarität mit der Revolutionären Organization – Revolutionärer Kampf

quelle: enough-is-enough14.org



Griechenland. Weltweiteraufruf zur (finanziellen) Unterstützung von Pola Roupa und Nikos Maziotis
Mai 2020

Wann immer die unterdrückten Massen versuchten, ein ungerechtes soziales, wirtschaftliches und politisches System umzukehren, war die Ressource der Waffen und der revolutionären Gewalt der Eckpfeiler einer jeden revolutionären Unternehmung. Es ist eine Tatsache, dass kein revolutionärer Prozess Gewalt als eine Form des Kampfes gegen die Unterdrücker*innen ablehnen kann. Anarchist*innen aller Zeiten haben die Formen des Kampfes nie gegeneinander abgegrenzt. Aus diesem Grund hat der Anarchismus als revolutionäre Bewegung eine ununterbrochene und grundlegende Beziehung zum bewaffneten Kampf, denn der bewaffnete Kampf entspringt den Wurzeln des niedrigeren sozialen Standes und des Proletariats, handelt für seine Interessen, entsteht als ein Konstruktionsmuster mit einer revolutionären Perspektive. Eine revolutionäre Bewegung, die sich selbst respektiert, kann nicht existieren, ohne einen parallelen Weg und eine organische Verbindung zum bewaffneten Kampf zu haben. So stehen wir in Solidarität mit den Genoss*innen, Männern* und Frauen*, die sich dafür entscheiden, auch den bewaffneten Kampf als Stadtguerilla zu führen, die die Analyse und Strategie mit dem Hauptziel der Schaffung einer Gesellschaft der wirtschaftlichen Gleichheit und politischen Freiheit hat. Wir respektieren und unterstützen ihre Wahl, besonders wenn unsere Genoss*innen auch unter schwierigsten Umständen noch für die Sache der sozialen Revolution kämpfen. Zwei dieser Genoss*innen sind Pola Roupa und Nikos Maziotis , Mitglieder der Revolutionären Organisation „Revolutionärer Kampf". Die Genoss*innen werden zu lebenslanger Haft und zu 27 Jahren für Pola und zu 83 Jahren (nachdem sie im 4. Prozess gegen den „Revolutionären Kampf" die lebenslange Haftstrafe gebrochen hatten) verurteilt, aber sie setzen ihren Kampf in den Gerichtssälen und Gefängnissen des griechischen Regimes unbarmherzig fort. Die Revolutionäre Organisation „Revolutionärer Kampf" wurde 2003 gegründet, als das soziale und politische Umfeld in Griechenland durch das Fehlen sozialer und klassenmäßiger Widerstände gegen die neoliberalen Reformen gekennzeichnet war. Mit der diffusen Zustimmung des größten Teils der Gesellschaft schien das System standhaft zu sein. In dieser ersten Aktionsperiode (2003 – 2007) hatte der „Revolutionäre Kampf" zwei Haupthöhepunkte der Aktionen gegen die importierten neoliberalen Reformen im politischen und sozialen Bereich und den „Krieg gegen den Terror", der von den USA und dem Rest der politischen und wirtschaftlichen Elite des Westens erklärt worden war. Durch die Analysen, die Strategie und die symbolisch Schläge mit definitiv großer Wirkung sollte der „Revolutionäre Kampf" die Doppelnatur der Globalisierung – politisch und kriegerisch – aufzeigen und die Allmacht des Staates in Frage stellen. Die Organisation war auch dazu da, die verallgemeinerte Sozial- und Klassenniederlage in Frage zu stellen, indem sie die Möglichkeit und die Notwendigkeit einer revolutionären Perspektive in der Gesellschaft vorschlug. In dieser ersten Periode gab es Attentate wie: Bombenanschläge auf das Gerichtsgebäude in Athen, auf das Arbeits- und Finanzministerium, Raketenangriff mit der Wasp 58 auf die Botschaft der Vereinigten Staaten usw. Nach der Finanzkrise, die 2008 in den USA (Lehman Brothers) begann und sich auf den Rest der Welt ausweitete, war klar, dass dieser historische Moment eine der verheerendsten lang anhaltenden Krisen des Kapitalismus sein würde, welche unausweichlich war, und dass er das System in eine Sackgasse führen würde. Der „Revolutionäre Kampf" hatte all dies vorausgesagt und in ihren Analysen erwähnt. Sie sagten bereits, die brutalste neoliberale Offensive sei im Gange und werde im Namen der „Bewältigung der Krise und der finanziellen Probleme" gestartet. Der Beginn der Krise signalisierte die Änderung der Strategie der Organisation und brachte die Anpassung an die neuen Bedingungen. 2009 begann der Revolutionäre Kampf auf dem Höhepunkt des Ausbruchs der kapitalistischen Weltkrise mit einer Angriffskampagne. Die Angriffe richteten sich gegen Strukturen und Institutionen, die für die Krise und ihre Politik verantwortlich waren. Es war wichtig, die Bemühungen um die Rettung der Banken zu untergraben und zu sabotieren und ein Umfeld der Destabilisierung und Agitation zu schaffen, das die systemische Normalität untergraben und darauf hinweisen würde, dass diese Finanzkrise in einer Schuldenkrise und in einer strukturellen Krise des Systems verändert werden würde. Zu den offensichtlichen Aktionen in dieser Zeit gehörten die Bombenanschläge auf Tochtergesellschaften der Citibank und der Eurobank in Athen und natürlich die massive Autobombe, die das Gebäude der Athener Börse schwer beschädigte und große politische Auswirkungen hatte. Am 10. März 2010 starb Lambros Foundas in Dafni nach einem Zusammenstoss mit der Polizei bei der Enteignung eines Fahrzeugs welches für die Pläne der Organisation benötigt wurde. Nach genau einem Monat, am 10. April 2010, nimmt die Organisation den ersten repressiven Schlag hin. Die Mörder der griechischen „Demokratie" in Uniform nehmen 6 Anarchist*innen als Mitglieder des „Revolutionären Kampfes" gefangen. Unter ihnen Nikos Maziotis und Pola Roupa, die nach der Verhaftung in einem 16-seitigen Brief („Ein politischer Brief an die Gesellschaft") die politische Verantwortung für die Aktionen der Gruppe übernahmen. Sie erklären auch, dass Lambros Foundas ebenfalls Mitglied des „Revolutionären Kampfes" war, dass er im Kampf für Freiheit und die Revolution gefallen ist, dass sie stolz auf ihn sind und ihn immer ehren werden. An diesem Punkt zeigten viele Genoss*innen auf der ganzen Welt ihre Solidarität, indem sie aktiv wurden. Einige dieser Akte der unmittelbaren Solidarität waren: 16. März 2010, Brüssel, Belgien: Fenster der Dexia-Bank eingeschlagen. „Unsere Gedanken sind bei dem Anarchisten Lambros Foundas, welcher von der griechischen Polizei ermordet wurde. Solidarität mit der permanenten Revolte, die Griechenland erschüttert", 24. März, Volano, Italien, 2010: Im Gedenken an Lambros ein in Brand gesteckter Geldautomat, 27. April, Lublin, Polen, 2010: Zentralbank in der Nähe der Polizeiwache mit Farbbomben und Parolen bedeckt, die in Solidarität mit dem „Revolutionären Kampf", der „Verschwörung der Feuerzellen" und anarchistischen Gefangenen in Chile zurückgelassen wurden, 27. September, Athen, Griechenland, 2010: Anarchistische Besetzung der Foreign Press Association of Greece mit Flugblättern, Slogans und Transparenten, zum Zweck der Gegeninformation über den Fall des „Revolutionären Kampfes" usw. Eineinhalb Jahre lang waren Nikos Maziotis und Pola Roupa Geiseln des griechischen Staates. Im Jahr 2012 wurden sie nach Ablauf von 18 Monaten Haft auf „Bewährung" freigelassen (aufgrund des Ablaufs der Untersuchungshaft, in der sie rechtmäßig in Haft gehalten werden konnten). Nach einer Weile brachen sie die einstweiligen Verfügungen und wurden zu „Gesetzlosen". Nikos Maziotis und Pola Roupa entschieden sich für die Fortsetzung der Aktion des „Revolutionären Kampfes", wobei sie den Repressionsschlag gegen die Organisation zunichte machten und in die " Klandestinität" übergingen. Von der Freilassung bis zur „Illegalität" gab es eine Phase intensiver politischer Aktivität ihrer ständigen Präsenz im ananarchistischen/ antiautoritären Raum und bei Aktionen der antiautoritären-Bewegung, sowohl in den Versammlungen, als auch auf den Straßen.

Am 10. April 2014 startete der „Revolutionäre Kampf" einen Bombenangriff auf die Bank von Griechenland in Athen (Überseezweig der Europäischen Zentralbank), in welchem das Büro des ständigen Vertreters des IWF in Griechenland, Wes Mcgrew, untergebracht war. Der Angriff auf die Bank von Griechenland war der heftigste Schlag gegen das wirtschaftliche und politische System in einer Zeit, in der große Teile der Bevölkerung bereits in Resignation eingelullt worden waren und Angst geherrscht hatte. Die Proklamation dieses Bombenangriffs wurde mit „Revolutionärer Kampf – Kommando Lambros Foundas" unterzeichnet. Ein Staatsanwalt erklärte während der Verhandlung dieses Bombenangriffs, dass der Schaden für den griechischen Staat enorm gewesen wäre, wenn das Gebäude eingestürzt wäre.
Im Juli 2014 wurde Nikos Maziotis auf dem Monastiraki-Platz (Im Athener Tourist*innen Stadtteil a.d.Ü) bei einem ungleichen Kampf mit der Polizei verwundet und anschließend verhaftet. Der Genosse erklärte sich vom ersten Moment seiner Verhaftung an zum Rebellen und zum reuelosen Mitglied des „Revolutionären Kampfes". Es war offensichtlich, dass die Verhaftung und Gefangennahme von Maziotis nicht das Ende des „Revolutionären Kampfes" bedeuten würde. Aus der „Klandestinität" heraus kämpfte Pola Roupa weiter, und 2016 entführte sie einen Hubschrauber, um Nikos Maziotis und andere politische Gefangene zu befreien. Der Versuch wurde leider nicht von Erfolg gekrönt.

Im Januar 2017 wurde Roupa in ihrem Haus vor den Augen ihres fünfeinhalb Jahre alten Sohnes Victoras-Lambros von bewaffneten Polizeikräften verhaftet. Die ganze Zeit, die unsere Genoss*innen in Gefängnissen in ganz Griechenland, aber auch ihre Haltung welche sie in den Gerichten und Prozessen für den „Revolutionären Kampf" gezeigt haben, wird als ein wichtiges Vermächtnis in der Geschichte der revolutionären Bewegungen, nicht nur in Griechenland, sondern auch international festgehalten werden. Sie haben hartnäckig die Entscheidung ihrer Organisation für den bewaffneten, ihren fairen Kampf und die Sache der sozialen Revolution verteidigt. In diesem Augenblick, inmitten dieser Notsituation, die die Staaten der Bevölkerung aufgezwungen haben, um die Ausbreitung von Covid-19 zu behindern, was für die öffentlichen Gesundheitssysteme auf der ganzen Welt unmöglich zu bewältigen war, brauchen uns unsere inhaftierten Genoss*innen auf der ganzen Welt umso mehr. Im Fall von Pola Roupa und Nikos Maziotis waren sie im Koridallos-Gefängnis in Athen inhaftiert.

Nach den ersten Aufständen zur Sensibilisierung für Covid-19 und den Maßnahmen, welche zur Gewährleistung der Sicherheit der Gefangenen ergriffen wurden, an denen die Genoss*innen intensiv teilnahmen, wurden sie in andere Gefängnisse im ganzen Land transportiert. Roupa wurde in das Frauengefängnis in Theben transportiert und Maziotis in das Männergefängnis in Domokos gebracht. Offensichtlich ist dies eine verzweifelte Maßnahme seitens des Staates, um den Kampf der Gefangenen zu unterdrücken und den Geist und die Energie unserer Genoss*innen zu brechen. Trotzdem stehen sie dem gewalttätigsten und totalitärsten wirtschaftlichen und politischen System der Geschichte zuverlässig und entschieden entgegen. Wir halten es für notwendig, jene Genoss*innen politisch, moralisch und materiell zu unterstützen, welche ihre Entscheidung, für die revolutionäre Perspektive und die Subversion und Zerstörung des Kapitals und des Staates zu kämpfen, verteidigt haben. Besonders jetzt, da der Transport unserer Genoss*innen in andere Gefängnisse in Griechenland ihre Bedürfnisse im Gefängnis vergrößert und es uns inmitten dieser Notsituation nicht möglich ist, aus unseren selbstorganisierten Veranstaltungen genügend finanzielle Unterstützung aufzubringen. Wir rufen Euch auf, Euch unseren Bemühungen anzuschließen und unsere Genoss*innen, die Mitglieder des R.O. „Revolutionären Kampfes" und die unbarmherzigen Freiheitskämpfer Pola Roupa und Nikos Maziotis, hauptsächlich finanziell zu unterstützen.

PS 1: Wir informieren die Genoss*innen in aller Welt, dass im Februar 2020 die Broschüre „ÜBER DIE ÜBERSCHREITUNG VON STAAT UND KAPITAL – FÜR EINE KONFERENZ-, STAATEN-, KLASSENLOSE ORGANISATION" von den Mitgliedern des „Revolutionären Kampfes", Pola Roupa und Nikos Maziotis, veröffentlicht wurde. Sie wird von der „Versammlung der Solidarität mit dem R.O.-Revolutionären Kampf" verteilt, und diejenigen, die diesen politischen Text unterstützen wollen, können sich mit uns in Verbindung setzen. Wir haben auch mit der Übersetzung der Broschüre ins Englische begonnen.

PS 2: Das Buch „Revolutionary Struggle" „…" in englischer Sprache als pdf

PS 3: Texte von Pola Roupa, in Englisch:
https://mpalothia.net/worldwide-calling-for-solidarity-to-r-o-revolutionary-struggle/
https://mpalothia.net/disciplinary-penalties-conviction-of-struggles-in-prisons/

EWIGE EHRUNG FÜR DEN GENOSSEN LAMBROS FOUNDAS
FREIHEIT FÜR DIE MITGLIEDER DES REVOLUTIONÄREN KAMPFES, POLA ROUPA UND NIKOS MAZIOTIS, IM KAMPF FÜR DIE SOZIALE REVOLUTION UND DIE ANARCHIE

Versammlung der Solidarität mit dem R.O-„Revolutionären Kampf"

[Italien] Neuigkeiten zur Operation Scripta Manent

quelle: roundrobin.info, übersetzt von panopticon.blogsport.eu

Aktualisierungen des Scripta-Manent-Prozesses

Die erste Berufungsverhandlung des Prozesses Scripta Manent wurde für den 1. Juli im Bunkerraum der Vallette in Turin (neben dem Gerichtsgebäude) angesetzt. Die Termine für die Berufungsverhandlungen sind wie folgt festgelegt: 1., 8., 10., 15., 17., 22., 24., 29. Juli; 9., 11. und 16. September.

Trotz der Pandemie gehört der Turiner Gerichtshof zu denjenigen, die „wichtige" Gerichtsverhandlungen garantiert haben, und zwar mit Häftlingen, die bereits für diesen Sommer geplant sind. Vermutlich ist dieses Datum also tatsächlich bestätigt.

Den Gefährt*innen werden 270bis (A.d.Ü., Terrorismus) und verschiedene antimilitaristische Aktionen vorgeworfen, die von 2003 bis heute durchgeführt wurden, gegen die CPR, in Solidarität mit den anarchistischen Gefangenen, gegen Kasernen, Hauptquartiere und Männer der (A.d.Ü., italienischen) Institutionen, die von FAI und FAI/FRI unterzeichnet wurden. Die angeklagten Gefangenen werden, wie bei allen letzten Anhörungen ersten Grades, per Videokonferenz anwesend sein.

Tatsächlich gab es während der Zeit der Vorverhandlungen noch kein Gesetz, das Videokonferenzen vorschreibt. Dann, zu Beginn des ersten Grades, wurde das Gesetz verabschiedet, das jedoch den Gefängnissen und Gerichten ein Jahr Zeit zur Anpassung einräumte, indem es in diesem Jahr die Videokonferenz nur den Angeklagten auferlegte, die sich an der Spitze der „Vereinigungen" befanden. Nach einem Jahr wurde die Videokonferenz wie geplant auf die alle angewandt.

Bei der Anhörung am 11. Februar 2019, die noch im Bunkerraum des Turiner Gefängnisses stattfand, brachte eine große Gruppe von Gefährt*innen ihre herzliche Solidarität mit den angeklagten Anarchist*innen zum Ausdruck. Der Staatsanwalt Roberto Sparagna konnte sich nicht zu Wort melden, um seine Anklage zu formulieren. Nach mehreren Slogans und der Verlesung des untenstehenden Textes hat das Gericht die Verhandlung unterbrochen. Der Raum wurde durch das Eingreifen von Aufstandsbekämpfungstruppen geräumt.

Dies steht im Einklang mit der bisherigen Strategie der Ermittler, die darauf abzielt, die Gefangenen zu isolieren und die für sie zum Ausdruck gebrachte Unterstützung zu untergraben, indem sie die verschiedenen Demonstrationen der Nähe und Solidarität fortsetzen.

Das Turiner Polizeikommissariat hat nach deren Anwesenheit im Gerichtssaal im Februar rund sechzig Stadtausweißungen von der Stadt und sieben Beschwerden wegen Unterbrechung von Amtshandlungen und Empörung im Wettbewerb ausgesprochen.
Es ist nach wie vor wichtig, weiterhin unsere Solidarität mit den Angeklagten zu zeigen. … Zwanzig Jahre der Geschichte des Anarchismus werden hier zu Gericht gebracht. Wir werden nicht angeklagt, aber dies ist unsere Geschichte und unser revolutionärer Weg. Und genau zu diesem Weg gehören die Praktiken, die heute im Gange sind. Wir sind alle beteiligt, und die staatlichen Henker können unsere Ideen und unser Leben weder definieren noch verstehen.

Solidarität mit anarchistischen und revolutionären Gefangenen!
Keinen Schritt nach hinten, immer mit erhobenem Kopf.
„Fest und kompromisslos auf unser Ziel hinarbeiten".
Für die Anarchie! …

SOLIDARITÄT UND KRAFT FÜR DIE IM SOZIALEN KRIEG INHAFTIERTEN GEFÄHRT*INNEN! FREIHEIT FÜR ANNA, MARCO, ALFREDO, NICOLA UND SANDRO!



Übersetzung der Broschüre „A World Without Police / Eine Welt ohne Polizei"



ist Mitte März von der Gruppe „Kieberei was geht" herausgegeben worden: Die Strategie besteht aus den drei Schritten Entmachten, Entwaffnen, Auflösen. Sie sind alltäglich und unmittelbar umsetzbar. Das zine dreht sich um die auch jetzt aktuelle Frage, um wessen Sicherheit es uns eigentlich geht, und es entwirft Alternativen zur Polizei. Denn die Kernaufgaben von Polizei – Schutz von Eigentum, Aufrechterhaltung einer kapitalistischen, patriarchalen und rassistischen Ordnung – lassen sich nicht wegreformieren. Die Polizei hält Ungleichheiten kapitalistischer Gesellschaften aufrecht, sie ist gewalttätig und rassistisch, solange sie existiert.

wasgeht.noblogs.org